Die letzte Reise - Begräbnis und Friedhof

Steiger Wolfgang

QUELLEN

Literatur

Ich war tot. Jürgen Dreyer
Friedhof und Siedlung von Mattersburg. Dorothea Talaa
Denckbuch. Jakob Wittman

Fotos

Die Fotos stammen aus der Sammlung von Wolfgang Steiger.

Georg Luif hat an der Erstellung des vorliegenden Kataloges und Layout mitgearbeitet. Anna Benedek hat einen Beitrag über die jüdische Religion eingebracht.

Mattersburg Oktober 2017.

Das 70er Haus der Geschichten veröffentlicht zu seinen Ausstellungen begleitendes schriftliches Material. Dies dient einerseits als Dokumentation und andrerseits zum Nachlesen.

Das „70er Haus der Geschichten“ in Mattersburg, Hinterg.70 ist Informationsstelle, Archiv, Kontakt- und Ansprechort für diejenigen, die die Vergangenheit erforschen und daraus Fragen für die Zukunft stellen.

INHALTSVERZEICHNIS

Bestattung	3
Grabstätten in der Kirche	5
Friedhöfe	6
Soldatenfriedhof	11
Judenfriedhof	12
Särge	13
Begräbniskosten im 18. Jahrhundert	14
Kinderbegräbnisse	14
Todesnachricht	15
Begräbnis vor 1960	16
Begräbnis heute	18
Trauerkranz	19
Leichenbestatter	19
Geschichte der Kirchenglocken in Mattersburg	20
Glockenweihe am 25. 9. 1949	21
Kapellen	22
Kunst des Sterbens	23
Rede zur Einweihung der Kreutzkapelle 1853	24
Sterben, Tod und Trauer in der jüdischen Religion	26
Sterben durch Kriege	28
Sterben durch Seuchen	30

Impressum:
Herausgeber und Verantwortlicher: Verein 70er Haus der Geschichten, Dr. Georg Luif, Hinterg. 70, 7210 Mattersburg.
Druck: online Druck GmbH, Brown-Boveri-Straße 8, 2351 Wr. Neudorf

BESTATTUNG

Die ältesten bisher gefundenen Gräber werden auf etwa 50.000 vor Christus datiert. Zu den ältesten Beerdigungsformen zählt das Hockergrab. Der Leichnam liegt mit angezogenen Beinen und gekrümmten Rücken auf der Seite in einem Steingrab. Soll es so aussehen, als ob der Tote schläft? Drückt seine Haltung die Erwartung einer Wiedergeburt aus? Waren die Leichen zusammen geschnürt worden, weil man Angst vor den Toten hatte? Oder wollte man nur Platz sparend möglichst viele Leichen in einem Grab unterbringen? Es bleibt Spekulation.

Hockergrab aus Mitterkirchen in Oberösterreich

Sicher ist nur, dass Begräbnisse in früheren Kulturen eine wichtige Rolle spielten. Das belegen eindrücklich die Hünengräber. Ihre Bauweise muss ein ungeheurer Arbeits– und Zeitaufwand gewesen sein. In späteren Zeiten meinte man, dass nur Hünen, also Riesen, diese Grabstätten gebaut haben können. Daher der Name Hünengräber.

Die Steinsärge im antiken Griechenland hießen „sarkophagos“, was übersetzt Fleischfresser heißt, weil sie aus einem Kalkstein waren, der die Verwesung förderte. Aus „sarkophagos“ wurde im Deutschen Sarkophag und Sarg.

Oberirdische Sakophagbestattung.

Neben der Beerdigung gab es wahrscheinlich schon immer andere Bestattungsformen. Aus dem Osten Irans ist aus vorchristlicher Zeit die Luftbestattung bekannt. Tote wurden auf Türmen den Vögeln zum Fraß überlassen. Damit sollte weder die heilige Erde noch das heilige Feuer durch Leichen verunreinigt werden.

Ein nordamerikanischer Indianerstamm bestattete einst seine Toten in hohlen Bäumen. Andere Stämme ließen manchmal ihre Sterbenden zurück oder die Alten verließen selbst ihren Stamm, um ihre letzte Ruhestätte zu finden.

In Tibet wurden bestimmte Tote, zum Beispiel Leprakranke, in den Fluss geworfen. Wikinger ließen zum Teil ihre Toten auf kleinen Booten auf das Meer hinaustreiben. Aus der Schifffahrt sind Bestattungen auf hoher See bekannt.

Feuerbestattungen gab und gibt es in vielen Kulturen, nicht nur in Indien, wo es bis heute die übliche Bestattungsform ist. Um 1500 vor Christus setzten sich in der Bronzezeit Leichenverbrennungen bei den Germanen durch. Die Leichen wurden auf Scheiterhaufen gelegt, Asche und Knochen sammelte man ein und gab sie zusammen mit einigen Beigaben in einfache Urnen aus Ton. In Indien zündet der älteste Sohn das Feuer an. Die Seele des Toten (Atam, Hauch) wird durch die Verbrennung aus dem Körper befreit

Die Vorstellung, der Mensch bestehe aus einem sterblichen Leib und einer unsterblichen Seele, gab es auch im Römischen Reich. Daher gab es auch viele Feuerbestattungen. Doch dann brachte das Christentum eine andere ganzheitliche Vorstellung vom Menschen mit. An etwas prinzipiell Unsterbliches wie eine aufsteigende Seele glaubten weder Juden noch Christen. Der Mensch stirbt ganz und gar. Es kann nach dem Tod nur weitergehen, wenn der ganze Mensch von Gott geweckt wird.

Für einen vorchristlichen Römer war es wahrscheinlich tröstlich, dem aufsteigenden Rauch bei einer Leichenverbrennung zuzuschauen. Für einen Christen aber wurde das zu einem Schauspiel ohne Sinn und Achtung vor den Toten, die doch für den Tag ihrer Auferstehung in ein Grab gelegt werden sollten. Die Neuregelung der Bestattungskultur durch Karl den Großen aus dem Jahr 786 verbot die Verbrennung von Toten und im Mittelalter diente der Feuertod als Todesstrafe. Dort wo das Christentum an Einfluss gewann, verschwanden deshalb die Leichenverbrennungen. Sie waren nur als besonders schändliche Bestattungsform, zum Beispiel für Hexen, vorgesehen.

Die meisten Juden und Moslems sind bis heute gegen Feuerbestattungen und halten Gräber für den angemessenen Platz für Tote. Diese Gräber sollen nicht neu belegt werden. Die

Darstellung einer Hexenverbrennung

Totenruhe darf nicht gestört werden. Ein jüdischer Friedhof ist ein ewiges Haus. Viele von diesen letzten Ruhestätten wurden von den Nationalsozialisten zerstört.

Die christlichen Kirchen haben mittlerweile die Einäscherung akzeptiert. Durch die Aufklärung im 19. Jahrhundert kam diese alte Bestattungsform wieder in Mode. Allerdings nicht, weil man an eine aus der Asche aufsteigende Seele glaubte, sondern aus praktischen Gründen.

Zahlreiche Bodenfunde am Hotter von Mattersburg zeugen von der Geschichte des Ortes. So fand man in der Gegend des Bahnhofes Wiesen – Sigleß (Mattersburger Hotter) durch Oberflächenfunde eine ausgedehnte Siedlung samt Gräberfeld der Linearhandkeramik und der Badener Kultur (3500 – 2800 v. Ch.). In der Nähe des Baches wurden beim Ackern zwei Körpergräber zerstört.

Im Leitungsgraben der Adria-Wien Pipelane (AWP) fand man menschliche Schädelteile und eine zerbrochene Trichterrandamphore aus der Bronzezeit (2200 – 800 v. Ch.). Im Bereich dieser Siedlung wurden auch Oberflächenfunde aus der Laténe – Kultur (450 – 15 v. Ch.) gefunden.

Römerzeit (27 v. Ch. - 284 n. Ch.)

1845 wurde ein auf allen Seiten abgeschlagener Grabstein CIL III gefunden. Im Giebel oberhalb des profilierten Inschriftfeldes der Kopf einer Medusa mit je vier Haarsträhnen auf jeder Seite.

Inschrift: TI(berius) CLAVD(ius) / VANAMIV(s) / EQV(es) A(lae) IH(ispanorum) TI(berius) CL(audius) / APLO EQ(ues) AL(ae) (eiusdem) / P(osuit).

Tiberius Claudius Vanamius, Reiter in der 1. spanischen Schwadron, (ist hier begraben), Tiberius Claudius Aplo, Reiter in derselben Schwadron, hat (seinem Kameraden das Grabmal) errichtet.

Der Inschriftenstein ist in Sopron im Benediktinerkloster Templom utca 1 eingemauert.

1892 wurde beim Ackern in Mattersburg ein Steinsarkophag gefunden. Im Sarg lagen zwei Skelette, Metallstücke, Teile eines Glasgefäßes und eine Tonschale.

1925 wurden in einer Sandgrube auf der Pielhöhe zwei Gräber gefunden. Nach den beigelegten Funden stammen die Gräber aus dem 4. Jahrhundert.

Im Gebiet des Bahnhofes Wiesen – Sigleß sind auch umfangreiche Funde aus der Römerzeit bekannt. Das wohl zu einer Siedlung gehörige Gräberfeld wurde, nach Rückzug der Römer in der Völkerwanderungszeit 375 n. Ch. - 568 n. Ch. von Germanen übernommen.

Frühmittelalter (306 n. Ch. - 632 n. Ch.)

In dem oben erwähnten Gräberfeld fand man ein Frauengrab mit zahlreichen Beigaben, unter anderem einer römischen Münze des Julianus Apostata (360 – 363) und einem Ring mit eingraviertem Kreuz, das darauf schließen lässt, dass die Begrabene Christin war. Ebendort fand man auch ein Männergrab. Nach den Beigaben stammt das Grab aus dem 6. Jahrhundert.

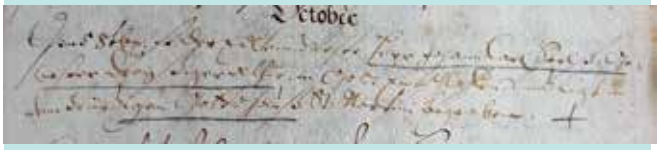
In neuester Zeit wurden durch Frau Univ. Prof. Dr. Dorothea Talaa umfangreiche Ausgrabungen durchgeführt. So konnte sie auf Grund der Funde nachweisen, dass das Gebiet von Mattersburg bereits in der Jungsteinzeit (5. Jahrtausend v. Ch.) besiedelt war. Der günstige Siedlungsplatz wurde auch noch von den Römern (1. - 4. Jahrhundert n. Ch.) benutzt.

Man fand auch einen zur Siedlung gehörigen Friedhof aus der awarischen (frühmittelalterlichen) Zeit. Die Gräber lassen eine gewisse Friedhofsordnung vermuten. Den Toten wurden zahlreiche Beigaben ins Grab gelegt. Auch Speisebeigaben als Wegzehrung für das Jenseits wurden gefunden.

Grabbeigaben

GRABSTÄTTEN IN DER KIRCHE

05. 10. 1662 Johann Carl ? : ist der Edl und ..... Herr Joh. Carl ?..... Gewester Dreißiger alhier, in Gott entschlaffen und liegt in dem Würdigen Gotteshauß St. Martin begraben.



20. 04. 1669 Katherina Neumayer 3 Jahre: ist des Hw. Caspar Neumayer Kindt nahmens Catharina in allhießiger Kirchen begraben worden, allt bey 3 jahren.

02. 10. 1669 Maria Elisabeth Neumayer: ist die Edle Frau Maria Elisabeth Neumayer in allhiesiger Kirchen begraben worden.

05. 08. 1670 Eva Neumayer 21 Jahre: ist des Edl.....Herr Caspar Neumayer sein Haußfrau Nahmens Eva in allhiesiger Kirchen begraben worden. Allt bey 21. Jahren. Caspar Neumayer (Gewester Verwalter der Grafschaft Forchtenstein) wurde 1681 in den Adelsstand erhoben.

21. 07. 1673 Franz Schlaudersits Pfarrer: Den 21. Juli 1673 ist in der allhiesig Khruft in der Kirchen begraben worden, der Wohl Ehrwürdig in Gott christliche Herr Laurentius Franciscus Schlaudersitz gewester H(err) Pfarrer allhier, seines alters bey 56 Jahren, Priester 31. Jahre. Welcher den 16. dies Monats auf der Canzl von der Gewalt Gottes berührt, das man Ihn hat müssen von der Cancl wegtragen, hat auch kein Worth vor seinem Endt (welches den 20. dies (Monats) Vormittag umb 7 Uhr gewest) mehr geredt.

01. 05. 1681 Johann Haizer: Verwalter der Grafschaft Forchtenstein ist der Edel und beste Herr Johannes Haizer, der Grafschaft Forchtenstain Verwalther Gewester allhier in der Kirche begraben worden.

16. 12. 1686 Georg Stephanitsch Pfarrer von Walbersdorf. Den 16 .12. ist der Ehrwürdige in Gott geistliche Herr Georgius Stephaniz gewester Pfarrer zu Walbersdorf sel(ig) alhier begraben worden. (Nach Dr. Hans Paul ist er in der Kirche begraben, dass im Sterbebuch aber nicht bestätigt wird.)

15. 12. 1698 Nikolaus Kuchenitz Pfarrer von Walbersdorf: ist der Ehrwürdig Geistliche H(err) Nicolauß Kuchenitz Pfarrer in Walbersdorff alhier begraben worden in den Lobwürdigen Gotteshaus alhier bey den altar auf der lieben Frauen.

Große Gruft beim Sebastianaltar 1975

25. 02. 1702 Ursula Wörösch Edelfrau: Am 25. Feb. ist die Edelfrau Ursula Wöröschin des H(errn) Stefan Wörösch Haussesßig in Sämföld (Schattendorf) in der Kirch bei der Gruft bei den Hochaltar begraben worden.

07. 12. 1706 Mathias Luif Marktrichter: Herr Marckthrichter Mathias Luif bey dem Taufstein begraben worden in der Kürch.

16. 04. 1714 Maria (33 Jahre) die Frau von Caspar Grahsl, Müller: liegt in der Krypta beim Sebastianaltar begraben.

26. 03. 1724 Caspar Grahsl, Müller: wurde in der Krypta beim Sebastianaltar beigesetzt.

Gruftplatte beim Sebastianaltar

10. 07. 1727 Paul Gerstl: Die Beisetzung in der Kirche ist im Totenbuch der Pfarre nicht festgehalten. (Nach Dr. Hans Paul dürfte die Gruft im rückwärtigen Neugebäude, wie aus der Inschrift auf der Gruftplatte hervorgeht, die Grabstätte des fürstl. Hofglasers und Marktrichters Paul Gerstl, des Stifters des Sebastianaltares, sein. Paul Gerstl war 85 Jahre alt).

22. 07. 1730 Christophorus Fridericus de Eynsperg: Sepultus in Cryptom

20. 11. 1730 Dr. theol. Paul Gerstl: * 29. 11. 1676. In der Kirche begraben. Sohn des Glasermeisters und Marktrichters Paul Gerstl.

07. 06. 1765 Theresia de Wit.....: In der Kirche begraben (Criptam primariam...)

Der Mattersburger Historiker Hans Paul vermutet auch, dass der Herr Pfarrer Kornelius Erelmann (1628 - 1652), unter dem der jetzige Turm erbaut wurde, in der Pfarrkirche seine letzte Ruhe fand.

FRIEDHÖFE

Friedhof in der Kirche und im Kirchhof

Das Bestreben der Menschen, im Kirchhof begraben zu werden, erfolgt aus der Vorstellung näher bei Gott zu sein. So befinden sich die begehrtesten Plätze direkt in der Kirche, wo vor allem bedeutende Vertreter der Gemeinde bestattet werden.

1651 wird bei der Visitation ein Karner oder Knochenhaus beim Friedhof, der von einer Mauer umgeben ist, erwähnt.

1713 konnte der Streit zwischen Pfarrer Gerstl und seinem Vater mit der Gemeinde beigelegt werden. Es ging um die in der Kirche gelegene Gruft. Die nächsten Angehörigen brauchen für die Beisetzung in dieser Gruft nichts zu zahlen. die weiteren Verwandten haben 10 Gulden und andere haben 20 Gulden zu zahlen.

Jacob Wögerbauer, Seifensieder Grabmal im Kirchhof

Wie überall wurde auf Anordnung Josef des II. auch in Mattersdorf der sich um die Kirche befindliche Friedhof aufgelöst und am 19.Juni 1786 der neue Friedhof eingeweiht. Noch vor

Gruft des Apothekers Josef Gerr. Der Apotheker Josef Gerr wird noch 1903 und seine Gattin Theresia 1905 in ihrer Gruft im Kirchhof beigesetzt.

und nach dem Tod des Kaisers (Josef der II. starb 1790) wurden eine ganze Reihe seiner Anordnungen zurückgenommen.

Chronist Wittmann schreibt über das Jahr 1786: „Freydhöfe von den Kirchen haben müssen entfernt werden, damit man nicht so vill über den Freydhof gehet, durch dessen Ausdünstung Kranckheiten entstehen könden."

Benützung des neuen Friedhofes 1786

Der an den Friedhof im Kirchhof anschließende Teil des neuen Friedhofs wurde anlässlich von Seuchen in Benützung genommen. So forderte die Ruhr 1806/07 119 Tote, die Cholera 1831/32 133 und 1866 52 Tote alleine in der Christengemeinde.

In der Lorenz Chronik steht: „Im Monat März 1869 ist in Mattersdorf die Friedhofmauer angefangen zu machen durch zwei Maurermeister, nämlich Michael Postl und Lorenz Giefing. Marktrichter war derzeit Josef Ermes." Das Tor an der Nordseite trägt die Jahreszahl 1869, das an der Westseite 1889.

Bau des Totenhauses 1873

In der Lorenz Chronik steht über den Bau des Totenhauses folgendes: „Im Jahre 1873 im Monat August wurde das Totenhaus gebaut durch Herrn Ing. Heinrich Wedekind auf seine eigenen Unkosten, in Robot mussten Steine und Ziegel hin geführt werden. Richter war Wohlfarth."

Leichenhalle 1970/71

Der Bau der Leichenhalle wird im Jahre 1970 begonnen und Anfang 1971 fertiggestellt. Die Halle umfasst einen Aufbahrungssaal, einen Sezierraum, 6 Kühlboxen mit einem Aggregatraum, WC und eine Werkzeugkammer. Der Plan stammt von Arch. Betik, die künstlerisch gestalteten Fenster von Frau Prof. Hannelore Knittler. Der neue Friedhof befindet sich zu dieser Zeit noch in der Planungsphase. Am 27. 8. 1972 wird die Leichenhalle durch den katholischen und den evangelischen Pfarrer gesegnet. Das erste Begräbnis findet am 29. 8. 1972 statt (Frau Maria Koch geb. Luif). Neben der Leichenhalle steht ein Turm aus Stahl mit einer Glocke. Ab 1972 werden alle Verstorbenen bis zum Begräbnis im Kühlraum der Halle aufbewahrt. Bald nach Fertigstellung der Leichenhalle stellt man fest, dass man sie zu klein gebaut hatte. So verschließt man den überdachten Vorplatz, um die Halle zu vergrößern.

Fenster gestaltet von Prof. Hannelore Knittler

Glockenturm bei der Leichenhalle

Aufbahrung vor dem Begräbnis in der Leichenhalle

Grabsteine erzählen Geschichte

Dieser Grabstein erzählt uns die Geschichte der Revolutionsjahre 1848/49 und der Erhebungen gegen die herrschenden Fürstentümer und die Habsburger, so zum Beispiel der ungarische Freiheitskampf 1848/49, der Prager Pfingstaufstand und der Wiener Oktoberaufstand 1848.

Grabmal der Familie Born, die ein bedeutende Unternehmerfamilie im 19.Jahrhundert von Mattersburg war.

Eine Maria Sailer gestorben 1831 „Friede ihrer Asche“

Der alte Grabstein eines Freimaurers ist heute nicht mehr vorhanden.

Das Erinnerungsmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Roma und Sinti wurde vom Rom Karl Horvath gestaltet.

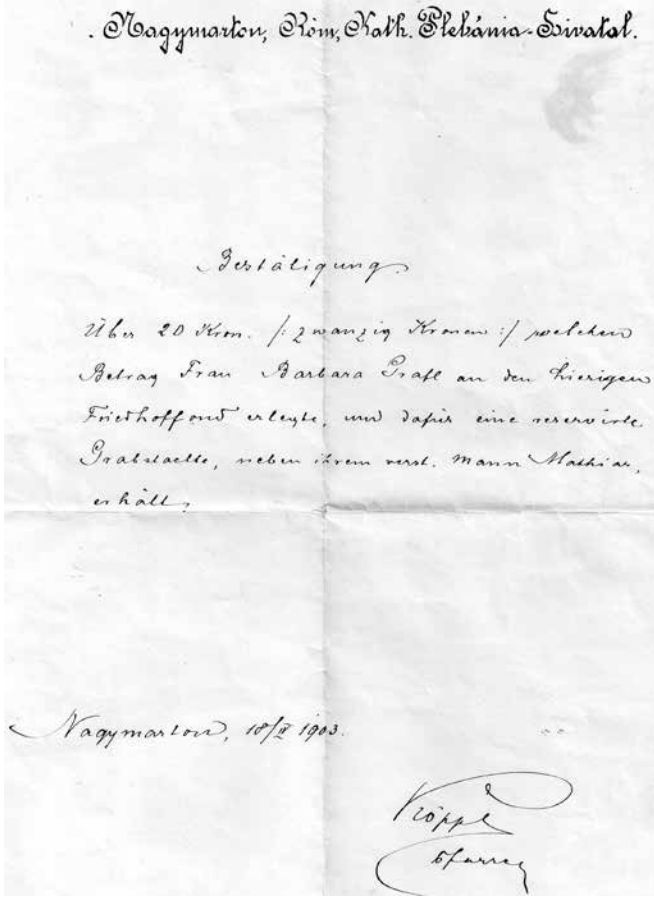
Errichtung eines neuen Friedhofs 1975

Als der alte Friedhof zu klein wird, kauft die Stadtgemeinde Mattersburg 1971 eine Grundfläche von über 2,3 ha südlich des Soldatenfriedhofes an und errichtet einen neuen Friedhof. Der erste Tote wird dort am 25. September 1975 zur Ruhe bestattet. Die Segnung des Friedhofes wird am 1. November 1975 durchgeführt.

Einfahrt in den neuen Friedhof

Der alte Friedhof aus 1869 soll irgendwann geschlossen werden, daher werden auch keine neuen Grabstellen vergeben und Gräber entfernt, wo keine Angehörigen die Benützungsgebühr bezahlen.

Die Friedhöfe in Mattersburg gehören der Gemeinde. Für ein Grab muss daher eine Benützungsgebühr entrichtet werden, die alle 20 Jahre (bei Gruftgräbern 30 Jahre) fällig wird.



. Nagymarton, Röm. Kath. Plebánia-Hivatal.

Bestätigung

Über 20 Kron. /: zwanzig Kronen :/ welchen Betrag Frau Barbara Graf an den hiesigen Friedhoffond erlegte, und dafür eine reservirte Grabstelle, neben ihrem verst. Mann Matthias, erhält.

Nagymarton, 18/II 1903.

Köppl
Pfarrer

1903. Bezahlung von 20 Kronen an den Friedhoffonds für eine Grabstätte. Bestätigung durch Pfarrer Köppl. Offenbar war damals der Friedhof noch in der Hand der katholischen Kirche.

Im 20. Jahrhundert wird das Familiengrab zum Standard. In der Gestaltung gibt es quaderförmige Grabsteine oder Kreuze. Es zeigt sich aber ein Trend zur Individualisierung neben den klassischen Grabmonumenten.

Großes Kreuz mit Urnengräber.

Urnengräber

Pferdefriedhof

Es ranken sich düstere Geschichten und Gerüchte um den „Pferdefriedhof“, der sich in einem kleinen Wäldchen oberhalb Mattersburg in Richtung Sigleß befindet. Der Bauer „Gigerer“, ein Pferdefleischhauer in der Schubertstraße, soll dort seine Pferdereste begraben haben. Genaueres darüber konnte aber nicht in Erfahrung gebracht werden.

Erdgräber im neuen Friedhof

SOLDATENFRIEDHOF

Ab 1939 wurden dort deutsche Soldaten bestattet, die vor allem im Lazarett in Mattersburg behandelt wurden und starben. Im Jahr 1945 wurden 65 Wehrmachtsangehörige, die auf Mattersburger Gemeindegebiet zu Tode gekommen waren, beerdigt. Durch Ankauf einer größeren Grundfläche vom Fürsten Esterhazy im Jahre 1959 war es möglich, einen größeren Soldatenfriedhof anzulegen. Gefallene im ganzen Land wurden durch das „Schwarze Kreuz“ exhumiert und in Mattersburg beigesetzt. Die letzten größeren Umbettungen fanden zwischen 1968 – 1970 statt. Bis Ende 1975 waren im Soldatenfriedhof 2.891 Personen bestattet. Im Friedhof wurden

auch Personen, die beim Fliegerangriff auf Mattersburg am 29. März 1945 ums Leben kamen, beigesetzt. Die erste Einweihung war am 21. 6. 1959. Nach Erweiterung des Friedhofes wurde dieser Teil am 30. und 31. Mai 1964 eröffnet. Nach abermaliger Vergrößerung wurde der Erweiterungsteil am 27. 5. 1972 eingeweiht.

Ernst Leitgeb ist am 29. 3. 1945 durch Bomben ums Leben gekommen und ist hier begraben

Friedenspark

Der Friedenspark befindet sich in der Hauptstraße oberhalb des Urbarialgebäudes. In diesem Park wurden 1945 die gefallenen russischen Soldaten beigesetzt. Es befanden sich dort kleine Grabsteine und ein größerer Obelisk mit einem roten Stern. Die russischen Soldaten wurden später in einen anderen Friedhof verlegt und der Obelisk nach Abzug der Russen aus Österreich 1955 entfernt. Den Befreiern Österreichs wurde keine Erinnerungsstätte gestattet.

JUDENFRIEDHOF

Im Schutzbrief des Jahres 1694 sicherte Paul I. Fürst Esterhazy den Juden das Recht zu „Ihre Begräbnusz zu Mätterstorff neben unszeren Hoff Feld“ vornehmen zu dürfen. Dieses Hoffeld lag neben dem Pfarranger. Als den Juden ihr Friedhof zu klein wurde, kauften sie vom Mattersdorfer Pfarrer Dr. Paul Gerstl einen Teil des Pfarrgartens, der an den bestehenden Judenfriedhof anschloss, um 100 Gulden.

Etwa 50 Jahre später klagte die Judengemeinde wieder, dass ihr der Friedhof nicht mehr ausreiche. Sie richteten an den Fürst Nikolaus I. eine Bittschrift um Überlassung eines Grundstreifen. Der Fürst verkaufte darauf den Juden einen an ihren Friedhof angrenzenden Grund um 100 Gulden. Als Herrenrecht mussten die Juden auch noch 6 Gulden Zins jährlich bezahlen. Nachdem die Judengemeinde aus Wr. Neustadt lange bis 1888 kein Recht auf einen Friedhof hatte, wurden viele von ihnen in Mattersdorf begraben.

1800 wurde ein Schutzbrief von Nikolaus Esterhazy ausgestellt. Der Gemeinde wurde zugestanden, dass sie alle jüdischen Zeremonien nach dem bisherigen Ritus ausüben durfte. Sie konnten sich eine Synagoge, einen Friedhof und ein Tauchbad betreiben.

1802 musste der katholische Pfarrer für die Vergrößerung des Judenfriedhofes die Hälfte seines Pfarrgartens hergeben. Er bekam dafür jährlich 7 Gulden.

Eine Burgenländische Zeitung schrieb im Oktober 1938: *„Am 29. und 30. September verließen die letzten Juden Mattersburg. Der Ort, der seiner 530 ansässigen Juden wegen Jahrhunderte hindurch berüchtigt war, ist somit judenfrei.“*

In der Folge wurde auch der Judenfriedhof geschändet, die Grabsteine zerschlagen und für andere Bauwerke verwendet.

Gedenkstein für die Cholera - Toten 1831

1966 wurden alle noch vorhandenen Grabsteine von den Gräbern entfernt und in eine Mauer in der Mitte des Areals eingesetzt, sowie 150 von der Cheva Kadischa gespendete Grabsteine aufgestellt.

SÄRGE

Das Totenbrett und Sarg

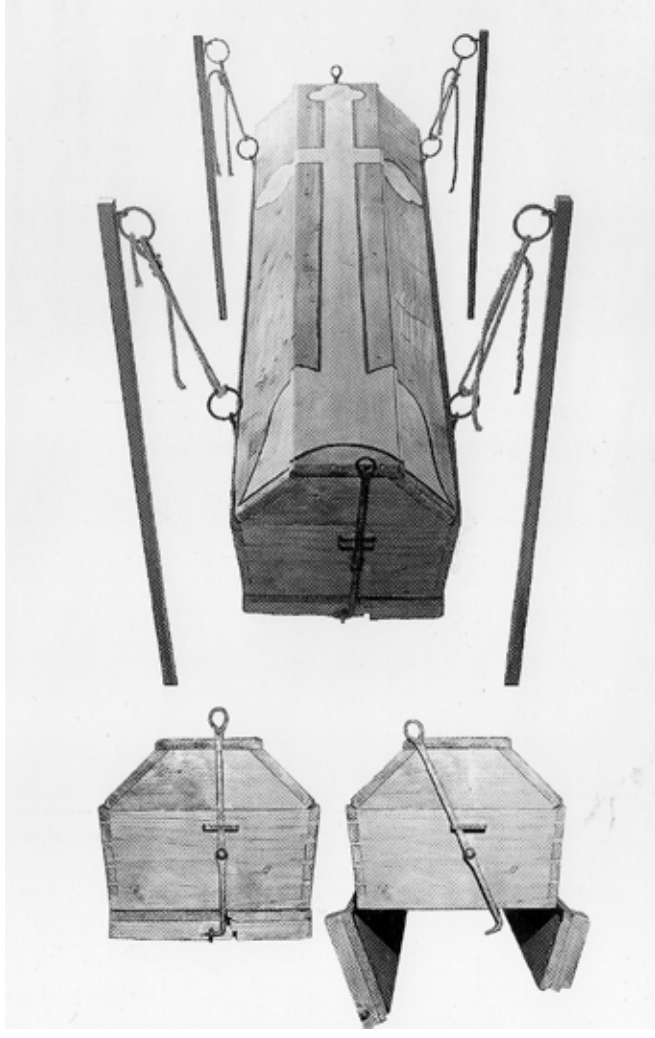
Die Bestattung vor dem 17. Jahrhundert erfolgt auf dem Totenbrett. Als Totenbrett werden Holzbretter bezeichnet, auf denen der Tote bis zum Begräbnis aufgebahrt und auch auf diesen zu Grabe getragen wird. Die Bretter werden entweder mit dem in ein Leinentuch gewickelten Leichnam vergraben, verbrannt oder wieder verwendet.

Die Bestattung der Toten in Särgen wird im 17./18. Jahrhundert eingeführt. Zu dieser Zeit kommt der Tischler ins Sterbehaus, um den Toten zu vermessen und anschließend den Sarg maßgerecht herstellen zu können. Er gibt auch den Totengräber die Maße des Sarges. Nachdem die maschinelle Holzverarbeitung aufkommt, wird der Sarg auch für ärmere Leute erschwinglich. Heute hat jeder Leichenbestatter einige Sargmodelle lagernd.

Josephinischer Sparsarg

Chronist Wittman berichtet: *„Anno 1784 würde in Oesterreich verboden eine todte Leiche in eine Thrugen zu legen, sondern nur in ein Sack einnähen, und so begraben welches recht verächtlich ausgesehen, aber auch nicht lang getauret hat. ... Wann Vorhin jemand gestorben und begraben worden ist, so ist die todte Leich in die Kirchen getragen, und unter (dem) Requiem stehen geblieben, und hernach erst in das Grab geleget worden. 1786 ist auch dieses abgeschaft worden".*

> Seine Majestät haben durch Hofdekret de dato 20ten und praef. 23Ten Jäner 1785 herabgelangen lassen, Allerhöchst Dieselbe hätten sich zwar aus landesväterlicher Sorgfalt für die Erhaltung des allgemeinen Gesundheitstandes bewogen gefunden, unter anderen in der Verordnung vom 23ten August vorigen Jahres zu Vermeidung der sich aus langsamer Verwesung der Körper für denselben entstehenden schädlichen Folgen vorgeschriebener Vorsichten und Anstalten, auch in dem 4ten und 5ten Absatze vorgemeldter Verordnung die vernünftigen Ursachen, sammt der Nutzbarkeit und Möglichkeit einer solchen Beerdigungsart zu zeigen, wodurch die geschwindere Verwesung der Körper desto mehr befördert werde, wenn nämlich die Leichen in einem leinenen Sacke ganz blos ohne Kleidungsstücke eingenäht, sodann in Todtentruhen gelegt, und in solcher auf den Gottesacker gebracht, dort eben aus der Truhe abermal herausgenommen, und wie sie in den leinenen Sacke eingenäht sind, in die Grube gelegt, mit ungelöschten Kalk überworfen, und gleich mit Erde zugedeckt wurden.....



Die Verordnung über die Bestattung von Leichen ohne Sarg wird wegen des großen Widerstandes der Bevölkerung nach einem halben Jahr aufgehoben.

Der Josephinische Sparsarg ist an der Unterseite mit einer Klappe ausgestattet, die mittels eines Hebels geöffnet werden kann. Er wird mit der Leiche über das offene Grab gestellt und geöffnet. Der in einem Leinensack gehüllte Leichnam fällt in das Grab und wird mit ungelöschtem Kalk bedeckt. So kann der Sarg wiederverwendet werden. Jede Pfarre muss unentgeltlich einen solchen Sarg zur Verfügung stellen.

BEGRÄBNISKOSTEN IM 18. JAHRHUNDERT

Aus dem alten Denkbuch wird eine Preisliste über Begräbniskosten 1746 vom Chronisten Wittman aufgezeichnet: Der Pfarrer erhält für ein großes Condukt 1 Gulden 30 Kreuzer, für ein kleines Condukt 45 Kreuzer und für ein Seelenamt 1 Gulden. Für den Schulmeister belaufen sich die Kosten für ein großer Conduct auf 30 Kreuzer, für ein kleines Conduct 15 Kreuzer und für das Seelenamt 30 Kreuzer. Chronist Wittman führt weiter aus: „*Der Totengräber lasst sich nach seinem Belieben bezahlen. Auch war vormals das Totenmahl gebräuchlich, das nach der Leich ein Mittagmahl gegeben wurde, wozu die Freunde, der Tischler der die Bahr gemacht hat und auch der Totengräber eingeladen waren.*“

Rechnung für ein Begräbnis aus dem Jahre 1796

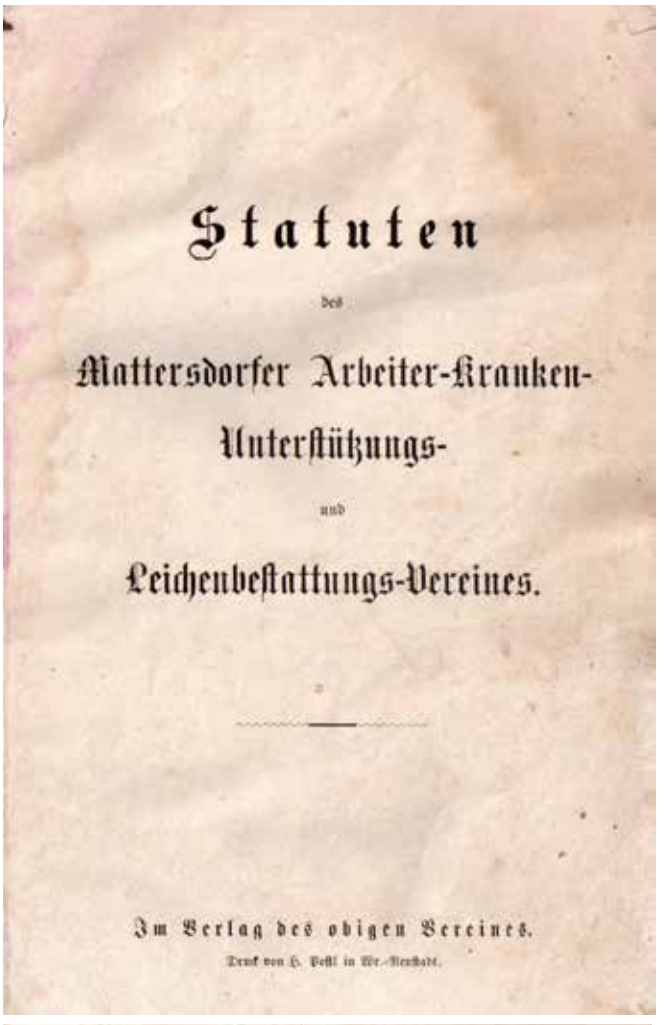
Zunächst ist es Pflicht der Familie, das Begräbnis auszurichten. Später übernimmt die Kirche diese Aufgabe. Im 19. Jahrhundert entstehen private Unternehmen. Ab 1885 ist dafür eine eigene Konzession erforderlich.

Die höchste Dichte an Bestattungsunternehmen in Österreich hat das Burgenland. Kommt im Schnitt in Österreich auf 25.000 Einwohner 1 Leichenbestatter, so kommt im Burgenland einer auf 3.700 Einwohner. Die häufigsten Bestattungsformen sind die Erdbestattung und die Feuerbestattung. Es werden aber auch andere angeboten.

Um sich ein würdiges Begräbnis leisten zu können, werden auch Sparvereine gegründet. In Mattersburg gibt es den Mattersdorfer Arbeiter – Kranken – Unterstützungs – und Leichenbestattungs – Verein, der 1874 gegründet wird.

KINDERBEGRÄBNISSE

Die Kinderbegräbnisse finden deshalb in der Frühe statt, damit die Kinder am Begräbnis teilnehmen können, bevor sie in die Schule gehen müssen. Aus der Erinnerungsmappe des Johann Steiger (1874 – 1958): ... *Die vielen Kinderbegräbnisse waren meist vor der Frühmesse. Da kam der Herr Schulmeister höchst persönlich. Wir mussten bei jedem Begräbnis singen und heute noch, nach 70 Jahren, klingt es in mir noch in den Ohren: „Laudate pueri, laudate nomen Domini“, „Nimm des Kindes Lebensende...“ oder „Gute Eltern weinet nicht, wisst ihr doch was Jesu spricht.“*



Statuten

des

Mattersdorfer Arbeiter-Kranken-

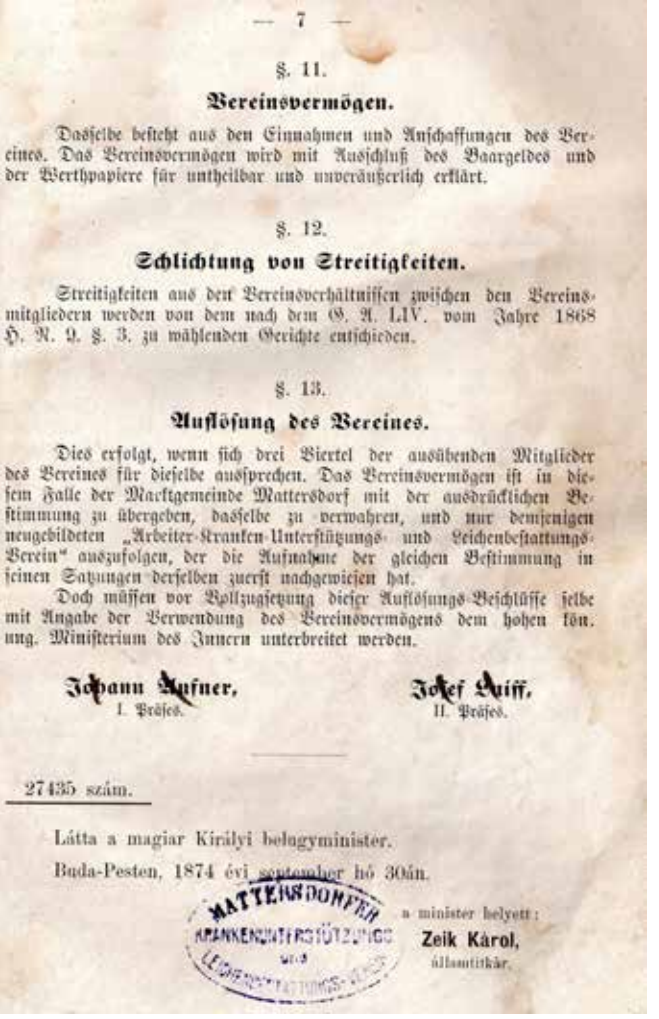
Unterstützungs-

und

Leichenbestattungs-Vereines.

Im Verlag des obigen Vereines.

Druck von H. Pesti in Wr.-Neustadt.



— 7 —

§. 11.

Vereinsvermögen.

Dasselbe besteht aus den Einnahmen und Anschaffungen des Vereines. Das Vereinsvermögen wird mit Ausschluß des Baargeldes und der Werthpapiere für untheilbar und unveräußerlich erklärt.

§. 12.

Schlichtung von Streitigkeiten.

Streitigkeiten aus dem Vereinsverhältnissen zwischen den Vereinsmitgliedern werden von dem nach dem G. A. LIV. vom Jahre 1868 H. N. P. §. 3. zu wählenden Gerichte entschieden.

§. 13.

Auflösung des Vereines.

Dies erfolgt, wenn sich drei Viertel der ausübenden Mitglieder des Vereines für dieselbe aussprechen. Das Vereinsvermögen ist in diesem Falle der Marktgemeinde Mattersdorf mit der ausdrücklichen Bestimmung zu übergeben, dasselbe zu verwahren, und nur demjenigen neugebildeten „Arbeiter-Kranken-Unterstützungs- und Leichenbestattungs-Verein“ auszufolgen, der die Aufnahme der gleichen Bestimmung in seinen Satzungen derselben zuerst nachgewiesen hat.

Doch müssen vor Vollzugsetzung dieser Auflösungs-Beschlüsse selbe mit Angabe der Verwendung des Vereinsvermögens dem hohen kön. ung. Ministerium des Innern unterbreitet werden.

Johann Aufner,
I. Präses.

Josef Auiff,
II. Präses.

27435 szám.

Látta a magiar Királyi belugyminister.

Buda-Pesten, 1874 évi september hó 30án.

a minister helyett:
Zeik Károl,
államtitkár.

MATTERSDORFER KRANKENUNTERSTÜTZUNGS- und LEICHENBESTATTUNGS-VEREIN

TODESNACHRICHT

Mit dem Partezettel (franz. „faire part“ bekannt geben) wird das Ableben des vor kurzem Verstorbenen sowie Zeit und Ort des Begräbnisses mitgeteilt. Die Parte kommt im 17. Jahrhundert auf.

Form und Inhalt haben den Zeitgeschmack entsprechende Veränderungen erfahren. Bei Todesnachrichten ist es üblich, den vollen Namen sowie den Verwandtschaftsgrad der Hinterbliebenen zu nennen. Heute werden oftmals nur noch die Vornamen genannt, der Informationsgehalt dieser Parten insbesonders für Außenstehende ist daher eher gering. Die Zustellung der Parten wird meistens durch die Trauerfamilie vorgenommen oder sie werden in Schaukästen ausgehängt (Friedhofseingang, Leichenbestatter oder auch in Geschäften und Wirtshäusern). Parten hatten früher einen breiten schwarzen Rand, für Kinder werden sie mit einem hellblauen Rand versehen. Heute tragen die Parten oft ein Bild des Verstorbenen und haben nur mehr einen ganz zarten oder gar keinen Rand. Außerdem werden für Traueranzeigen auch kurze Sprüche und Symbole verwendet.

Sterbe– und Gedenkbilder werden als Andenken an den Toten beim Begräbnis ausgeteilt.

Stefan Steiger

Friseurmeister

und sämtliche Anverwandte.

Christof Bauer

Es war so reich Dein ganzes Leben
an Arbeit, Sorge, Müh'und Last.
Wer Dich gekannt,
muß Zeugnis geben,
wie gut Du stets zu jedem warst.

Zur lieben Erinnerung
an Herrn
Johann Deischler

geboren 27. Oktober 1927
verstorben 01. Mai 2014

So spricht der Herr:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst,
ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir.

Jes. 43,1

Im Glauben an die Auferstehung und vorbereitet durch die Krankensalbung verstarb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Sieber

geb. Lehner

am Samstag, den 29. September 2007 im 93. Lebensjahr. Ihr Leben war erfüllt von Gebet, Arbeit und Fürsorge für ihre Familie und Mitmenschen. Wir feiern den Begräbnisgottesdienst am

Freitag, den 5. Oktober 2007 um 15 Uhr

in der Aufbahrungshalle Mattersburg und geleiten anschließend unsere Verstorbene in den alten Stadtfriedhof zu ewigen Ruhe.

7210 Mattersburg, am 1. Oktober 2007
Neubaugasse 26

In Liebe und Dankbarkeit:

Irmgard, Franzi, Käthert, Erwin *Kinder*
Gert, Wolfgang, Tonsch, Lucia *Schwiegerkinder*

Resi *Schwägerin*

Ursi, Uli und Martin, Andrea und Franz, Andreas, Heidi und Manfred, Georg, Fritz, Clemens und Annabelle, Johannes, Christian, Ingrid und Franzi, Armin, Tanja *Enkelkinder*

Sophie, Valentin, Beatrix, Irina, Benedict, Clara *Urenkel*

sowie Nichten und Neffen

Ein guter Herz
hat aufgehört
zu schlagen...

Wir sind traurig, dass wir Abschied nehmen müssen und geben allen Verwandten und Freunden bekannt, dass mein Mann, unser Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder, Herr

Dipl. Ing. **Helmut Steiger**
Hofrat i. R.
*20.3.1943 †22.4.2013

uns verlassen hat.

Wir sagen ihm vom Herzen Dank für seine Liebe.

Die Verabschiedung fand im engsten Familienkreis statt.

Viktring, im April 2013

In Liebe:
Ursi, Gattin
Eva, Tochter
Christoph mit **Gudrun** und **Katja,** Sohn
Hans, Wolfgang und **Gerhard,** Brüder mit Familien

Es ist die Erlösung,
sagt der Verstand!
Es ist zu früh,
sagt das Herz!
Du fehlst mir so sehr,
sagt die Liebe!
Es ist Gottes Wille,
sagt der Glaube!

Doch wer sagt:
So ist nun mal das Leben,
der hat keine Ahnung,
wie weh das tut!

In lieber Erinnerung an

Mag. Erwin Sieber

geb. am 20. April 1959
verst. am 29. März 2016

Zur lieben Erinnerung an

Josef Resch

geb. 11. 07. 1925
gest. 25. 06. 2014

BEGRÄBNIS VOR 1960

Wenn ein Mensch im Sterben lag, wurden schon Gebete gesprochen und ein Kreuz mit zwei brennenden Kerzen aufgestellt. Solche Kreuze und zwei Kerzenleuchter gab es fast in jedem Haus. In einigen Orten war es auch üblich, dem Sterbenden eine Kerze in die Hand zu geben (was meistens nicht möglich war) und diese nach dem Tod abbrennen zu lassen als Symbol für das Leben. Sie musste selbst verlöschen. Dann kam der Leichenbeschauer und nach Bestätigung des Todes wurde der Verstorbene gewaschen, wenn nötig rasiert und angekleidet. Der Verstorbene hatte sich oft sein Sterbegewand selbst hergerichtet. Der Mattersburger Friseurmeister Martin Pucher wusste darüber einige Dinge zu erzählen.

Das Zügenglöcklein (kommt von „in den letzten Zügen liegend“) wurde geläutet. Dann wusste jeder, es ist jemand gestorben. Bei Frauen wurde das Läuten einmal unterbrochen, bei Männern wurde durchgeläutet.

Der Bestatter - zumeist ein Tischler - brachte mit einem Schubkarren den Sarg und der Tote wurde hineingebettet. Man gab ihm meistens einen Rosenkranz in die Hände. Der Tote wurde offen aufgebahrt. Da gab es natürlich bei warmen Wetter oft Probleme und der Sarg musste schon vor dem Begräbnis geschlossen werden. Später war der Sarg geschlossen und man konnte den Toten nur durch ein Fenster betrachten.

Im Aufbahrungszimmer wurden die Möbel an einer Wand zusammengeschoben. Dann wurde ein hölzernes Gestell errichtet und mit schwarzem Stoff bespannt. Am Kopfende des Sarges befand sich aufgenäht ein großes Silbernes Kreuz. Am Abend und in der Nacht gingen Freunde und Nachbarn „wachten“. Die Frauen beteten und die Männer unterhielten sich in einem anderen Raum. Da ging es oft gar nicht traurig zu.

Am Beginn des Begräbnisses kamen die Träger mit dem Tragegestell ins Haus und der Sarg wurde im Hof aufgestellt.

Das Kreuz und die Kerzen wurden auch in den Hof gebracht. Am Sarg wurden mittels Lederriemen eine Muttergottes - Statue, ein Buch (Bibel) und ein Kreuz befestigt. Darüber kam jeweils ein Kranz. Dann kamen die Sänger mit dem Chorleiter. Wenn sich der Herr Pfarrer mit den Ministranten auf den Weg von der Kirche ins Trauerhaus aufmachte, wurde eine Glocke geläutet. Dann wusste jeder, der Herr Pfarrer kommt. Beim Eintreffen des Pfarrers stimmte der Chor gleich ein lateinisches Lied an. Nach der Einsegnung machte sich die Trauergemeinschaft auf den Weg zum Friedhof. Erst ging der Kreuzträger (ein Ministrant), dann kamen die Männer, dann der Chor, dahinter die Kranzträger und Ministranten

mit dem Herrn Pfarrer. Als nächstes kam der Sarg, dahinter die Trauerfamilie und dann die Frauen. Der Weg des Trauerzuges ging niemals durch die Judengasse, auch als gar keine Juden mehr da waren. Es kann aber niemand sagen warum. Wenn der Leichenzug von Richtung Viadukt kam, ging man bei einem kleinen Begräbnis durch die Schulgasse, bei einem großen Begräbnis aber über den Hauptplatz. Am Hauptplatz

wechselten sich die Träger ab. Die, die bis jetzt die Laternen getragen hatten, übernahmen den Sarg. Der Chor stimmte am Hauptplatz ein Lied an. Im Friedhof wurde der Sarg aufs offene Grab gestellt und es fand wieder eine Einsegnung statt. Am ganzen Weg des Trauerzuges läuteten alle Glocken. Der Totengräber war für das Ausheben des Grabes verantwortlich. Einige Male muss er sich vermessen haben, denn der Sarg passte nicht ins Grab.

Für die Ministranten war ein Begräbnis eine willkommene Sache. Es war die einzige Tätigkeit, für die es Geld gab. Man brauchte bei einem Begräbnis auch etliche Ministranten. Für das Ministrieren waren meistens 5 Ministranten erforderlich, zum Kränze tragen und zum Läuten der Glocken waren weitere Ministranten nötig.

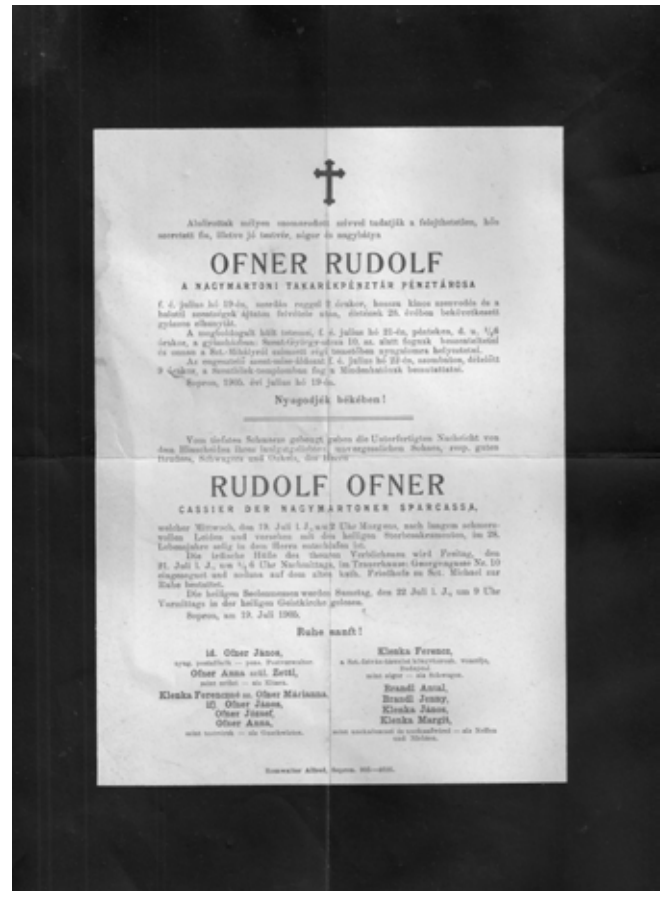
Die Seelenmesse oder das Requiem fand immer am Tag nach dem Begräbnis in der Kirche um 1/4 8 Uhr statt.

Nach den Begräbnis gab es den Leichenschmaus zu Ehren des Verstorbenen.

Anton Lorenz

Begräbnis des Tischlermeisters Anton Lorenz am 25.5.1930

Begräbnis des Mandl Josef (geb.1926) der 1944 gefallen ist. Das Totengedenken findet in der Heimat statt. Requiem in der Kirche und anschließend Kranzniederlegung in der Kriegerkapelle. Die Musikkapelle besteht nur aus Jugendlichen, die Kranzträger sind Soldaten aus dem Mattersburger Lazarett.



OFNER RUDOLF

A NAGYMARTONI TAKARÉKPÉNZTÁR PÉNZTÁROSA

RUDOLF OFNER

CASSIER DER NAGYMARTONER SPARCASSA.

Zweisprachige Parte des Kassiers der Mattersdorfer Sparkassa 1905

Unter dem nationalsozialistischem Regime wird das katholisch kirchliche Begräbnis von deren Anhängern gemieden. Der Bund der Deutschen Mädchen (BDM) begleitet musikalisch den Letzten Weg. Beim Absenken des Sarges in das Grab wird bei Kindern das Lied Heidschi Bumbeidschi gesungen.

BEGRÄBNIS HEUTE

Nach Errichtung der Leichenhalle mit einem Kühlhaus werden alle Leichen dorthin gebracht. Bei einem Begräbnis wird eine Seelenmesse gehalten. Die Aufbahrung kann in der Leichenhalle oder bei einem katholischen Begräbnis in der Kirche erfolgen. In vorchristlicher Zeit ist die Feuerbestattung in Europa üblich. Karl der Große verbietet sie. Auch der Vatikan spricht sich 1886 dagegen aus, liberale Kreise und die Arbeiterbewegung sind dafür. Erst 1964 erlaubt der Vatikan Gläubigen die Feuerbestattung. Daher finden auch bei uns immer mehr Urnenbegräbnisse statt. Einmal wird der Sarg mit dem Toten eingesegnet und dann zur Verbrennung gebracht, ein anderes Mal wird schon die Urne verabschiedet.

Die Leichenhalle gehört der Stadtgemeinde und kann von allen Konfessionen und Nichtgläubigen benützt werden.

Das Öffnen eines Grabes durch den Totengräber erfolgt zum letzten Mal in Mattersburg im Oktober 1994. Die Gemeinde kauft ein Grabgerät und die Handarbeit wird durch die Maschine ersetzt.

Die Uniformen der Sargträger spiegeln den Geist der jeweiligen Zeit wieder. Bei uns sind historische Gewänder bis weit nach dem zweiten Weltkrieg in Verwendung. Jetzt werden schlichte schwarze Talare und Schirmkappen verwendet.

Die Friedhöfe in Mattersburg gehören der Gemeinde. Für ein Grab muss daher eine Benützungsgebühr entrichtet werden, die alle 20 Jahre (bei Gruftgräbern 30 Jahre) fällig wird. Im 20. Jahrhundert wird das Familiengrab zum Standard. In der Gestaltung gibt es quaderförmige Grabsteine oder Kreuze. Es zeigt sich aber ein Trend zur Individualisierung neben den klassischen Grabmonumenten.

Entwicklung der Begräbnisriten

Drei Hauptstationen des menschlichen Lebens sind Geburt, Hochzeit und Sterben. Im volkskundlichen Schrifttum des Burgenlandes ist die Hochzeit am besten vertreten.

Die Bräuche um den Tod eines Menschen finden dagegen im privaten Bereich statt und es wird kaum darüber gesprochen und auch nur wenig geschrieben. So weiß man von Umfragen, dass als Beigaben den Toten Kreuze, Rosenkränze, Heiligenbilder und Wallfahrtsbilder in den Sarg gelegt werden. Es werden auch Bilder und Spiegel verhängt.

In einigen Orten haben sich auch Totenlieder erhalten, die von Generation zu Generation weiter gegeben werden. So wurde in Sauerbrunn im Burgenland von Ernst Löger das Totenlied „Heute bin ich rot..." im Jahre 1926 aufgezeichnet:

Heute bin ich rot und morgen bin ich tot, / und heute sind noch meine Wangen rot.

Heute lieg ich noch in meines Vaters Bett, / und morgen kommen sechs und tragen mich weg.

Sie tragen mich hinaus und nimmermehr herein, / sie tragen mich auf ewig in den Friedhof hinein.

Alle meine Herrn, um was ich euch noch bitt: / um ein Vater unser, der du bist.

Da heute das Sterben sehr oft in Spitälern erfolgt, gibt es fast keine Sterbebräuche mehr.

Stirbt ein Mensch, so ist die Rechtsvorschrift für das Burgenländische Leichen– und Bestattungswesen einzuhalten. Jede Leiche ist vor der Bestattung einer Totenbeschau durch berechtigte Totenbeschauer zu unterziehen. Bis zur Durchführung der Totenbeschau ist die Leiche am Sterbeort zu belassen. Ausnahmen sind genehmigungspflichtig. Nach der Totenbeschau ist die Leiche in eine Leichenhalle zu überführen. Im Burgenland besteht Bestattungspflicht. Als Bestattungsarten kommen die Erdbestattung (Beerdigung oder Beisetzung in einer Gruft) oder die Feuerbestattung in Betracht.

TRAUERKRANZ

Trauerkränze nehmen einen wichtigen Stellenwert bei der Bestattung ein. Sie werden genutzt, um der eigenen Trauer Ausdruck zu verleihen und dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Die allgemeine Form des Kranzes, ein geschlossener Kreis, steht dabei für die Unendlichkeit, dass der Tod auch ein Anfang für ein neues Leben ist. Früher kamen die Kränze ins Trauerhaus und mit dem Begräbnis in den Friedhof. Heute kommen die Kränze in die Leichenhalle. Von dort werden sie in den Friedhof gebracht und auf das Grab gelegt.

Einsegnung der verstorbener Roma

Der katholische Pfarrer ging bei einem Todesfall nicht zu den Häusern der Roma-Familien in der Weidenbachgasse. Die Einsegnungen und die Aufbahrung der Toten fanden bei der Familie Glocknitzer in der Hauptstraße 58 Ecke Gartengasse statt. Ernst Glocknitzer erzählt über seine Mutter: „Sie sah es als ihre christliche Pflicht an, auch den Roma eine Einsegnung durch den Pfarrer zu ermöglichen. Außerdem waren wir so vor Diebstahl der Roma geschützt.“

LEICHENBESTATTER

Ein Bestattungsunternehmen hatte auch einen Leichenwagen. Er wurde hauptsächlich für Überführungen verwendet und niemals bei Begräbnissen. Der Leichenwagen war ein robuster Pferdewagen mit einem verglasten schwarzen Aufbau. Heute ist es selbstverständlich, dass Bestatter ein Leichenauto benutzen.

Leichentransportwagen mit verglastem Sargraum für 2 Särge, 6 sitziger Führerhauskabine und Kranzgalerie am Dach. Zulassung für die Fa. Concordia OHG Maria Aufner am 2. 2. 1981. Das Fahrzeug war ein Gebrauchtwagen mit erstmaliger Zulassung 1963..

Bezirkshauptmannschaft Mattersburg

Konzessionsurkunde

Konzessionsurkunde eines Leichenbestattergewerbes für Cocordia in der Form einer OHG der Tischlereibetriebe Wessely, Leitgab, Vnuk

GESCHICHTE DER KIRCHENGLOCKEN IN MATTERSBURG

1641 hat die Kirche in Mattersdorf noch einen Holzturm, in dem zwei Glocken hängen. Eine dritte war zerbrochen.

1651 Renovierung der Kirche und Errichtung eines mächtigen Steinturmes mit vier Glocken.

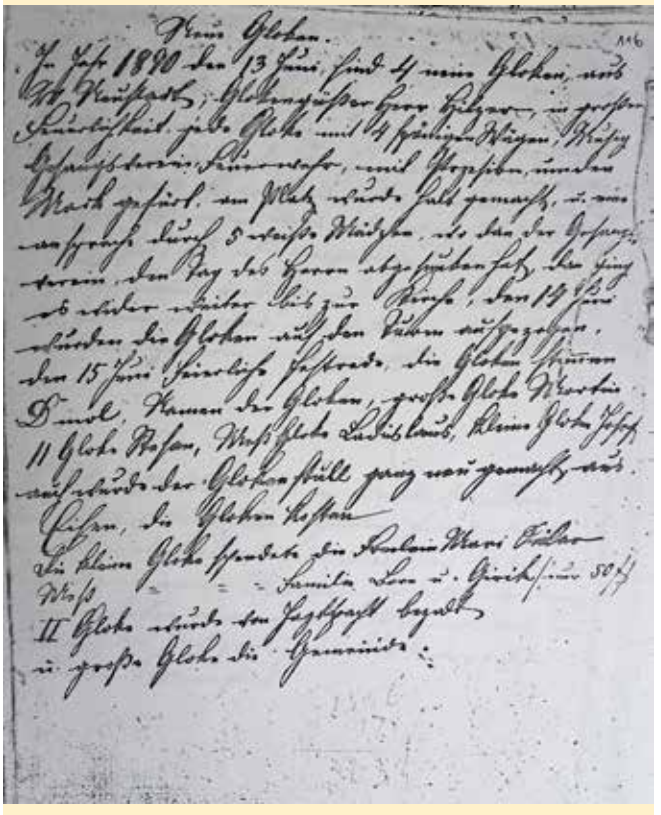
1713 gibt es vier Glocken mit einem Gewicht von 16, 12, 8 und 2 Zentner

1746 wird das Zügenglöcklein von Jacob Montell gegossen. Es ist 45 kg schwer und hat einen Durchmesser von 40 cm. Am Mantel werden die Kreuzigungsgruppe und die Muttergottes im Strahlenkranz dargestellt. Am oberen Rand befindet sich ein Ornamentband mit der Inschrift: ME FUBIT JACOBUS MONTELL NEUSTADY ANNO 1746 Diese Glocke hängt bis heute im Turm und wurde nie entfernt.

1781 Blitzeinschlag mit vier toten Burschen. Chronist Wittman berichtet davon: „1781 den 12-ten July an ein Sonntag um 12 Uhr mittags hat in dem hiesigen Thurm das Wetter eingeschlagen, wo von die Buben welche gegen (das) Wetter geläuth haben, in Onmacht gefahlen einig(e) beschädiget, Vüre sind aber gar todt geblieben, gebrend hat es nicht, ob schon die Burm gesagt, das es geschienen als ob der Thurm voll Feur angeschittet wurde, es hat ihnen auch die Har abgesenget."

1788 werden von der Gemeinde zwei neue Glocken angeschafft.

1875 Kirchenvisitation unter Pfarrer Josef Kloiber. Im Turm hängen fünf Glocken im Gewicht von 19, 11, 9 und 7 Zentner. Sie stammen aus den Jahren 1677, 1726, 1729 und 1777. Das Zügenglöcklein hat ein Gewicht von 75 Pfund. Die Glocken werden von der Gemeinde betreut.



Aus der Lorenz - Chronik: Am 13.Juni 1890 werden vier neue Glocken eingeweiht

1890 Am 13. 6. 1890 werden 4 neue Glocken in einer Prozession um den Markt zur Kirche gebracht (Glockengießer Fa. Hilzer, Wr. Neustadt). Am 14. 6. 1890 werden die Glocken auf den Turm aufgezogen und am 15. 6. 1890 findet eine feierliche Festmesse statt. Die Glocken sind auf d–Moll gestimmt. Die große Glocke erhält den Namen Martin, gespendet von der Gemeinde. Die 11er Glocke wird auf Stefan getauft und von der Jagdpachtgesellschaft bezahlt. Die große Messglocke wird auf Ladislaus getauft und von den Familien Born und Girik bezahlt. Die kleine Messglocke wird auf Josef getauft und von Fräulein Maria Seiler finanziert.

1890 Am 31. 7. 1890 wird von der Gemeinde beschlossen, die Kosten für die 4 Glocken teilweise zu übernehmen. Sie werden mit den Jagdpachterträgnissen bezahlt.

1890 erfolgt die Weihe von 4 neuen Glocken und Errichtung eines eisernen Glockenstuhls. Für die neuen Glocken wurden 292,30 Gulden gespendet. Die Sparkasse legte 100 Gulden dazu.

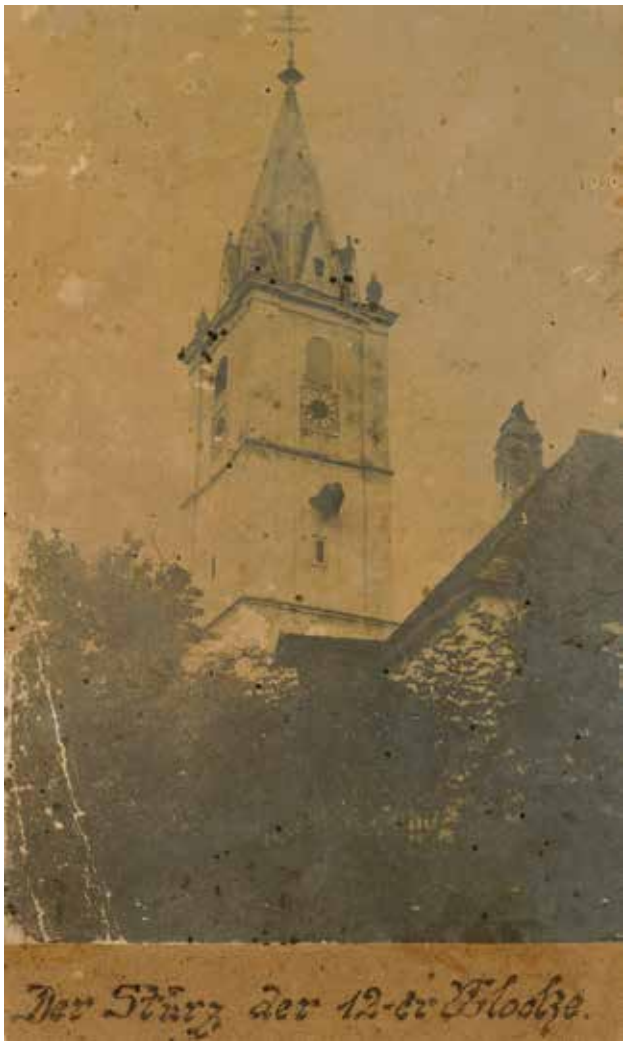
1916 Am 25. September 1916 werden 3 Glocken vom Turm heruntergelassen (12er, große Messglocke und kleine Messglocke) unter dem „Vorwand" einer Musterung. 1917 folgt die 11er Glocke. Die Glocken werden eingeschmolzen und für Kriegszwecke verwendet. Bei der Demontage der 12er Glocke stürzt sie im freien Fall zu Boden (siehe Bilder nebenan).

1920 Da durch den ersten Weltkrieg alle Glocken, mit Ausnahme des Zügenglöcklein, verloren gingen, werden 1920 drei und 1928 eine vierte angeschafft. Am 28. 11. 1920 wird im Gemeinderat beschlossen, 3 der 4 fehlenden Glocken im Gesamtgewicht von 1344 kg um 309.120.-- Kronen bei der Fa. Friedrich Seitenhofer in Sopron zu bestellen.

1928 Am 27. 1. 1928 wird Anschaffung der noch fehlenden großen Glocke beschlossen und bei der Fa. Pfundner in Wien bestellt, Gewicht 1550 kg. (10.457,77 Schilling)

1942 Am 31. Mai 1942 werden von der deutschen Wehrmacht alle Glocken abtransportiert und für Kriegszwecke eingeschmolzen. Im Turm bleibt lediglich das Zügenglöcklein.

1949 werden 4 neue Glocken in Salzburg gegossen und am 25. September 1949 in Mattersburg geweiht und anschließend in Betrieb genommen. Die 12er Glocke (1.473 kg) wurde auf d, die 11er Glocke (735 kg) auf fis, die große Messglocke (439 kg) auf a, und die kleine Messglocke (312 kg) auf h gestimmt.



Glocken: Bestandteil des christlichen Lebens

Die ältesten Glocken stammen aus China. Bereits im 15. Jahrhundert vor Christus fanden Glocken dort bei Staatszeremonien, Begräbnissen und religiösen Ritualen Verwendung. Daran hat sich bis heute kaum etwas verändert. Glocken spielten schon immer eine wichtige Rolle im christlichen Leben. Aber sie dienten auch bis heute weltlichen Bedürfnissen.

Früher, als man noch keine Uhr an der Hand trug, richteten sich die Leute nach dem Klang der Glocken. Etwa beim 6 Uhr Läuten in der Früh, beim 11 und 12 Uhr Läuten oder beim Läuten um 7 Uhr Abends. So werden heute noch die Stunden von den Glocken angezeigt.

Die Glocken konnten die Bevölkerung auch vor Notsituationen warnen. Man läutete die Glocken, wenn sich Unwetter anbahnten (das Wetterverläuten). Man war nämlich der Ansicht, dass der Schall der Glocken die Wetterwolken zerstören und der Regen nicht so stark ausfallen würde.

Vor einem Gottesdienst werden die Glocken geläutet (Zusammenläuten). Bei einem Todesfall läutet man noch heute das Zügenglöcklein (Sterbeglocke). Am Tag des Begräbnisses wird von ¾ 12 bis 12 Uhr „ausgeläutet“. Beim Begräbnis werden die Glocken beim Gang zum Friedhof geläutet.

GLOCKENWEIHE AM 25. 9. 1949

KAPELLEN

Johanneskapelle

Unter Josef den II. sollen alle Kapellen abgerissen werden. Die Johanneskapelle beim Johannesbrunnen, die erst 1750 vom Seifensieder Jacob Wögerbauer erbaut wird, ist auch darunter. Diese Kapelle ist eine kleine Kirche, mit Hochaltar, zwei Seitenaltären, Orgel und einigen Bänken. Im hölzernen Turm befinden sich 2 kleine Glocken, die auch als Zügenglöcklein verwendet werden.

Bergerkapelle bzw. Kreutzkapelle

Diese Kapelle ist die einzige Gruftkapelle in Mattersburg. Feldzeugmeister Johann Nepomuk Berger von der Pleisse lässt sie 1853 errichten. In der Familienchronik Lorenz wird über die Errichtung folgendes geschrieben:

„Am 30.März 1853 ist angefangen worden auf dem Anger bei dem gewesenen Antonikreuz eine Kapelle zu bauen für den Herrn General von Berger, ihm und seiner Frau zur Grabstätte. Der Baumeister ist Michael Postl, Maurermeister allhier. Herr von Berger lässt die Kapelle auf seine Kosten bauen und ganz ausfertigen, wovon er eine Stiftung angelegt hat für Reparaturen und für den Markt Mattersdorf einen Kaplan. Die Kapelle

ist ausgefertigt worden Ende September und den 29. September 1853 feierlich eingeweiht, der Feldzeugmeister war mit seiner Gemahlin unter den Festgästen. „

Am 2. April 1864 stirbt der Feldzeugmeister im 96. Lebensjahr. Sein Leichnam wird mit einem Separatzug am 5. 4. 1864 nach Mattersdorf überführt und um 11h30 in die Gruft hinab gelassen. Dabei werden 40 Böller abgeschossen. Viele hohe Offiziere kommen zu den Bestattungsfeierlichkeiten.

In der Gruft werden noch bestattet: Agnes Gräfin von Gleispach, die Frau des Generals * 14. 7. 1790 in Graz + 4. 11. 1870 in Sopron, Freiherr Johann Nepomuk Berger von der Pleisse * 22. 3. 1846 in Peterwardein + 19. 2. 1871 in Preßburg, Gräfin Otilie von Sereny de Kis Sereny geb. Bulatovich * 15. 6. 1825 in Palermo + 22. 8. 1904 in Graz. Ottilie von Bulatovich ist in erster Ehe mit Freiherr Georg Berger von der Pleisse, dem Adoptivsohn des Generals, verheiratet.

Kriegerkapelle

Die Kriegerkapelle ist eine Kopie einer Kapelle am Tagliamento in Italien. Die Kapelle wird als Gedenkstätte für die im ersten Weltkrieg gefallenen Soldaten errichtet und im Juli 1925 eingeweiht. Errichtet wird sie vom Steinmetzmeister Anton Stich. Nach dem Zweiten Weltkrieg werden in der Kapelle beiderseits Tafeln mit den Gefallenen beider Weltkriege angebracht. Noch heute finden dort Gedenkgottesdienste statt. Im kleinen Turm befindet sich eine Glocke, die Jahrzehnte lang um 7 Uhr Abends geläutet wird (Gebetsläuten). Jetzt wird um 7 Uhr in der Kirche geläutet.

Die Glockenweihe findet bereits am 21. September 1924 statt. Man musste nämlich die Glocke noch vor der Fertigstellung des Turmes einbauen.

KUNST DES STERBENS

(Beitrag von Georg Luif)

Das Konzept der katholischen Kirche über den Tod im Mittelalter beruht auf zwei Phasen einer Beurteilung des Verhaltens eines Toten im Leben. Nach dem Sterben wird der Tote einem ersten Urteil über seine Sünden unterworfen. Die Seelen ohne Sünde kommen als Heilige vorerst in den Himmel. Die Seelen mit einer Todessünde kommen in die Hölle. Um 1250 wird das Fegefeuer Bestandteil der katholischen Welt. Dieses ähnelt bildlich den Flammen in der Hölle: Seelen mit lässlichen Sünden verweilen im Fegefeuer, bis sie lange genug für ihre Sünden gebüßt haben. Danach kommen sie in den Himmel. Im 13. Jahrhundert taucht auch die Vorstellung der Vorhölle (Limbo) auf, wohin die Ungetauften kommen.

Die zweite und endgültige Phase ist das Jüngste Gericht, wo die Seelen wieder mit ihren Körpern verbunden werden und je nach dem vorigen Urteil in die Hölle oder in den Himmel gelangen, wo sie sich mit Gott vereinigen.

Die Angst vor dem Tod und die Unsicherheit über einen Eintritt in das Fegefeuer oder die Hölle führen zu Überlegungen des „Guten Sterbens“ und der Kunst des Sterbens (Ars Moriendi). Der Tod benötigt entsprechende Vorkehrungen, damit der Aufenthalt im Fegefeuer kurz ausfällt. Dazu werden Anleitungen der Kirche gegeben:

Das „Gute Sterben“ erfordert die Anwesenheit eines Priesters am Sterbebett, insbesondere da der Teufel und die Engel in dieser Phase um die Seele eines schwachen Menschen kämpfen. Weitere Unterstützung im Kampf um die Seele wird durch die Gebete anwesender Verwandter und Freunde erbracht. Rituale des Priesters wie Abnahme der Beichte, Kommunion als Speise und Letzte Ölung dienen zur Stärkung der Seele. Das andere Ziel ist es, die Zeitdauer des Aufenthaltes im Fegefeuer zu verkürzen. Die Kirche rät zu verschiedenen Maßnahmen, die sowohl zur Lebenszeit als auch nach dem Tode erfolgen können:

- Erbringung von guten Taten
- Opfergaben und Gebete an Christus, Heilige und die Heilige Maria verringern die individuelle Schuld und schaffen Fürsprecher beim Erstgericht
- Ablass zur Lebenszeit ist der direkte Weg zur Reduzierung der Zeit im Fegefeuer
- Nach dem Tode müssen Vorkehrungen getroffen werden. Testamente regeln die Abhaltung von Messen und die Einbeziehung in Gebete. Besonders wichtig ist die unmittelbare Zeit nach dem Tode, da das Erstgericht tagt.
- Das Stiften und Lesen von Messen wird bald als wichtigstes Mittel zur Abkürzung des Aufenthaltes im Fegefeuer angesehen. Reiche finanzieren tägliche Messen, die oft in Votivkapellen innerhalb von Kirchen abgehalten werden.
- Der Begräbnisort soll in heiliger Erde sein. So entsteht ab dem 14. Jahrhundert der Wunsch von Gläubigen, unter einem Altar und in der Nähe von Heiligen begraben zu werden. Ärmere Leute werden auf Friedhöfen außerhalb der Kirchen begraben. Nach Ablauf ihrer Verwesung werden ihre Gebeine ausgegraben und in einem Beinhaus (Karner) bestattet.
- Die Mahnung an den eigenen Tod und die Angst vor den Sünden wird in der Ikonografie des Mittelalters durch das Genre des Memento Mori (Totenkopf und Skelett) aufrechterhalten.

REDE ZUR EINWEIHUNG DER KREUTZKAPELLE 1853

Der hochwürdige Herr Johann Haidenwolf, Pfarrer in Wieselburg (geboren in Mattersdorf) hielt bei der Einweihung der Kreutz–Kapelle im Jahre 1853 am 29. September folgende Anrede:

Von unaussprechlichen Gefühlen durchdrungen und im Innersten meines Herzens tief ergriffen trete ich heute in dieser feierlichen Stunde hier vor einer hochansehnlichen Versammlung auf und rufe euch allen meinen christlichen Brüdern und Schwestern meinen besten Herzensgruß mit den erhabenen, altehrwürdigen Worten unseres hl. Glaubens zu: „Gelobt sei Jesus Christus“

Wenn ich im Kreise so hoher erhabener Männer meine Stimme erhebe, so geschieht es im Vertrauen Gottes, auf die gütige Nachsicht dieser fromm gläubigen Menge. Ich stehe ja hier nicht mit dem Gefühle eines Fremdlings, ich bin ja bekannt – bekannt mit den ehrwürdigen Anblick einer Gegend meiner Kinder – und Jünglingsjahre und verweile deshalb so herzlich gerne in meiner lieben Freunde und Anverwandten ehrenvollen Mitte, und wäre ich auch ein Fremdling so fühle ich mich doch herzinniglich ergriffen bei den Gedanken in Jesu Christus mit allen groß und klein als Priester und Diener meines Meisters Jesu verwandt zu sein – und im Namen desjenigen mit, welchem ich euch gegrüßt, im Namen Jesu und meiner hl. Religion sei es mir erlaubt einige Worte an eure edlen Herzen zu sprechen.

Ein …..bares Gefühl ergriff mein Inneres schon in der Entfernung, als ich den erhabenen Gedanken gehört, dass hier eine Kapelle erbaut werden soll. Mit frommer dankbarer Rührung sehe ich nun an das schöne vollendete Werk hin, gewiss allen aus dieser hochansehnlichen Versammlung drängen sich heute so manche religiös-fromme Gesinnungen auf. Da hängt unser Blick an dieser zierlichen, niedlichen erbauten Kapelle, die der fromme christliche Sinn Seiner Exzellenz des k. k. Feldzeugmeisters, Kommandeur des Leopold Ordens, Ritter des Maria Theresien Ordens, des russischen St. Georgs – und sizilianischen Verdienst Ordens, k. k. Wirklicher Geheimer Rat und Freiherr von der Pleisse Johann Nepomuk Berger geschaffen, sich und seiner hohen erhabenen, treuen Lebensgefährtin und Exzellenz Frau geborene Gräfin von Gleispach zur künftigen – Gott gebe, so viel als möglich recht weit noch entfernten „Künftigen Stätte“ des Friedens und der Ruhe erbaut und ausersehen hat. Dort schauen unsere Augen die ehrwürdigen Grabhügel, die unzähligen Gräber, wo die Toten unserer früh heimgegangenen die Gebeine unserer unvergesslichen Eltern, unsere treuen Geschwister und teuren lieben Angehörigen ruhen und schlafen, den langen, langen, doch nicht ewigen Todesschlaf schlafen – und entgegen harren ihrer künftigen herrlichen Auferstehung. Wahrlich die unbeschreiblichen Empfindungen, wahrhaft religiös fromme Gesinnungen müssen sich unseren Gedanken hier aufdrängen. Mag man sonst das Menschenleben (mit) einem schweren harten Kampf vergleichen, ich betrachte es gern in dem freundlichen tröstlichen Bilde einer Pilgerreise zum Grab und durch das Grab in die Ewigkeit, (zu) unserer christlichen Heimat hinüber. Was ist während dieser unserer ganzen Lebensreise natürlicher als das sich unser Blick bald traurig und düster zur Erde senkt, bald freudig zum Himmel erhebt, den Himmel und Erde haben ihren Anteil zu was – ihren Anteil an dem womit unsere Brust so voll ist, die Erde fordert und nimmt was ihr gehört, zum Himmel steigt hinauf was himmlisch ist. Kurz und schnell gehen die Stunden unserer Wanderung, unserer irdischen Pilgerreise vorüber. Unsere Jahre sind gezählt und die Zahl unserer Monate liegt in der Hand des Herren. Wohl dem Menschen der die Zeit seiner Lebensreise weise benützt, der stets dem Leitstern weise benützt, der stets dem Leitstern der Religion folgt, fromm und tadellos einher geht die Wege seines Lebens bis an das ehrwürdige Greisenalter, bis nahe an sein Grab. Ruhig kann er von da noch zurück schauen auf seine Erlebnisse, mag ihn sein Weg auch nicht immer auf Rosen – mitunter auch auf Dorn und Distel geführt haben. Hier im Inneren seiner Brust ist es ruhig, den er hat ein gutes ein ruhiges Gewissen und dies war auf seiner ganzen Lebensreise sein bestes Wanderbuch, ja das gute ruhige Gewissen war stets sein sicherstes Reisemaß und wird ihm allein das sanfteste Sterbekissen sein, der Herr dort oben war ja immer sein Stab und seine Stütze in allen seinen frohen und widrigen Verhältnissen lernte er sich die Worte zurufen: wenn Gott für mich sei - getrost wie der Wanderer nach langer Reise auf das Ziel und Ende seiner Wanderung auf die Ruheplätze hinschaut, so sieht der fromme Erden Pilger auf die Ruhestätte hin, die den treuen Gefährten seines unsterblichen Geistes, sein Leib seine Gebeine einst in sich aufer..... und verschließen wird, er erfasst den hohen Gedanken fest und hält in fest in seinem Herzen: Mensch du bist Staub und Erde und wirst wieder Staub und Erde werden.

Eure Exzellenz! Ich will und werde es mir wagen, dem religiösen Zartsinn Eurer Exzellenz zu nahe zu treten der im frohen Bewusstsein edler guter Taten allein seinen Lohn findet , aber es sein mir erlaubt, es sei mir vergönnt vor Gott und der Welt es laut zu verkünden Eure Exzellenz sind in dieser von mir nur unvollkommen und schwach entworfenen Bilde eines christlichen Pilgers oder Wanderer gezeichnet, es sein mir erlaubt, ohne Schmeichelei, die ich als Diener Jesu und Lehrers seines Evangeliums nicht kenne, nicht kennen darf, es laut zu sagen: Eure Exzellenz haben den hohen und erhabensten Gedanken eines Menschen und Christen aufgefasst, nach der langen, langen Pilgerreise von 85 Jahren ihren Taten reichen, Rum vollen Leben die Krone aufgesetzt hier in ihren geliebten Geburtsort Mattersdorf eine Ruhestätte, ein Grabmal erbaut – und was der fromme edle Sinn so niedlich und doch so herrlich geschaffen, das wurde heute durch das fromme Gebet eines ergrauten Priesters eingeweiht. Gott! Der erbarmend her blickt auf uns alle Lebende und Tote, der Herr des Himmels, der segnend und schützend diese geweihten Hallen umfasst – sogar Eure Exzellenz mit seinem besten Segen – erhöre mein und unser Aller Gebet und Flehen. Lasse den Rest den schon heran gerückten späten Abend ihrer Lebenstage recht froh und ungetrübt sein, lasse uns noch recht lang den erbaulichen Anblick eines so christlichen frommen Wandels sehen. O, wer des Guten so vieles getan, wer so fest im Glauben, so reich an edlen Taten, so groß als Mensch und Christ, der hat sich sanft gebettet, sanft und gesegnet von Allen wird er ruhen auch im finsteren Grab.

Hochgeborener würdiger Heldengreis! Mit Wonne und dankbarer Rührung verweilten unsere Augen heute an Eurer Exzellenz auf der langen Lebensreise von 85 Jahren haben Eure Exzellenz so manchen harten schweren Kampf herrlich und glücklich ausgekämpft, auf einer so langen Lebensbahn hat nicht jeder Morgen sie freundlich begrüßt – hart war mancher Gang – und mancher Tag war heiß und ohne

bittere Tränen ist ihr frommes Auge nicht immer geblieben. Das unser hohes Kaiserhaus unser teures Vaterland Eurer Exzellenz stets das Teuerste – ja alles kann ich sagen, stets gewesen ist – und wer getraut sich daran zu zweifeln da Eure Exzellenz so oft das Schlachtfeld gesehen und so manche Wunde sagt noch heute jeden was ein ergrauter Heldengreis getragen, gelitten und ausgestanden hat. Kaiser und Vaterland hat Euer Exzellenz immer mehr gegolten als ihr eigenes junges frisches Leben, dafür spricht die Geschichte der blutigen Schlachten bei Belgrad, der ewig denkwürdigen Völkerschlacht bei Leipzig und an dem Fluße Pleisse – der unzähligen Schlachten durch Deutschland, Frankreich, Italien, Neapel und Tirol. Ja das Kaiser – und Vaterland hat Eurer Exzellenz immer mehr gegolten als das eigene Leben, das sagen die jüngst verflossenen traurigen acht – und neun und vierziger Jahre – Jahre der traurigsten Verirrungen und recht bitteren Erinnerungen für manche von uns – durch deren Verlauf die Geschichte unseres mit dem häufigen Blute ihrer eigenen Söhne so stark getränkte Vaterland, Eure Exzellenz den unüberwindlichen Helden von Arad nennen wird. Ich will Eure Exzellenz nicht länger durch meine Rede ermüden aber nur eines liegt mir noch am Herzen was ich nicht zurückhalte, nicht verschweigen darf, was ich laut sage und aussprechen muss – wenn es auch die Weltgeschichte übernimmt die großen hohen erhabenen Männern die bleibenden Denkmäler zu erbauen und zu setzen, so muss doch auch die Gegenwart ihre hohe Schuld gewissenhaft abtragen – diese Schuld will ich als geborener Mattersdorfer Eurer Exzellenz heute hier öffentlich abtragen indem ich den tiefgefühlten Dank des gesamten Marktes Mattersdorf und aller seiner Nachkommen zu Füßen lege – für die edlen großmütigen Wohltaten und frommen Stiftungen wodurch den ersten und denkensten Bedürfnissen diese unseres geliebten Geburtsortes, dem religiösen Bedürfnissen durch die Tolerierung und Stiftung eines Hilfspriesters oder Mitarbeiters an der Seelsorge dieser großen zahlreichen Gemeinde abgeholfen – Gott gebe – für ewige Zeiten abgeholfen ist – edel und großmütig haben Eure Exzellenz immer an alle ihren Blutsverwandten, an alle guten Mattersdorfer gehandelt, wenn daher je ein Mann berechtigt war den Dank seines Geburtsortes anzunehmen, so sind es Eure Exzellenz. Seid also dankbar meine guten Bewohner Mattersdorfs, seid dankbar und ehrt das Andenken – ehrt den hohen Namen dieses hohen Heldengreises. Sagt es euren Kindern einst: dass hier unter diesen Mauern ein edler Mann, ein frommer Greis, ein unsterblicher Held ruht, erhebet hier mit euren Kindern eure Hände, eure Augen zum Himmel und wünscht ihm einst die ewige Ruhe und so wie meine Worte an euch gelangen, so will ich solche mit dem nämlichen Herzens Gruß auch beschließen.

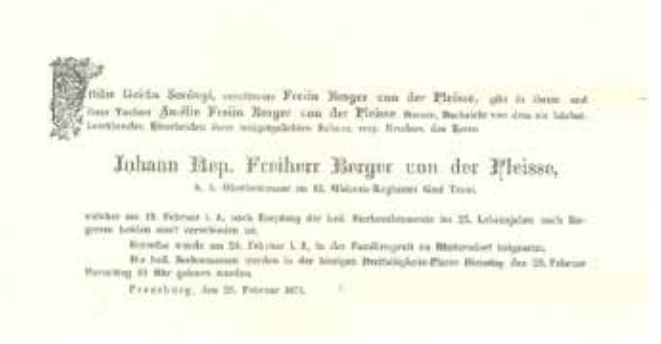
Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit Amen

Mattersdorf am 14ten Februar 1859 Mathias Giefing

(Anmerkung: Mathias Giefing war mit Elisabeth Berger, der Tochter von Josef Berger verheiratet. Josef Berger war ein Bruder des Generals. Mathias Giefing hatte einen 1827 geborenen Sohn Mathias, dieser schrieb vermutlich die Rede von einem vorhandenen Manuskript ab.)

Johann Nepomuk Freiherr Berger von der Pleiße,

Aufbahrung von Nepomuk Berger in Sopron



Johann Nep. Freiherr Berger von der Pleisse,

Parte des Enkels von General Berger

STERBEN, TOD UND TRAUER IN DER JÜDISCHEN RELIGION

(Beitrag von Anna Benedek)

Seit der Gründung der jüdischen Gemeinde Mattersdorf im 16. Jahrhundert bis zu ihrer vollständigen Vertreibung 1938 wurden einige Hundert Juden am jüdischen Friedhof bestattet. Die Nationalsozialisten zerstörten den Friedhof, verschleppten die meisten Grabsteine, verwendeten sie für den Straßenbau, für die Uferverbauung der Wulka.

Die Todesrituale der Juden sind streng und unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht von denen der Christen. Wir geben hier einen kurzen Abriss der Traditionen und Gepflogenheiten im jüdischen Glauben.

Wenn der Mensch im Sterben liegt, sollte er das Sündenbekenntnis sprechen und zusammen mit seinen Angehörigen das Schma Israel, das Glaubensbekenntnis „Höre Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig." (5. B. Mosis, 6,4) rezitieren. Mit dem Eintritt des Todes beginnt für die nahen Angehörigen, Ehepartner, Eltern, Geschwister, Kinder die erste Trauerzeit (hebräisch: Aniut), die die Periode bis zur Bestattung umfasst. Die Totenwache ist ein fester Bestandteil des Rituals und ein Zeichen des Respekts. Bis zur Beerdigung wacht immer jemand bei dem Verstorbenen. Am Kopfende brennt dabei eine Kerze. Alle Spiegel werden verhängt, um nicht zwei Tote zu sehen. Möglichst innerhalb von 24 Stunden soll die Bestattung erfolgen, längstens innerhalb von drei Tagen.

Bestattung und Trauer

Bestattungen sind im Judentum nicht ausschließlich Sache der betroffenen Familien. Die Chewra Kadischa ist Bestandteil einer jüdischen Gemeinde und kümmert sich ehrenamtlich um die Vorbereitungen und Organisation der Beerdigung und die Betreuung der Angehörigen während der Trauerzeit. Bevor der Körper des Verstorbenen in den Sarg gelegt wird, wird er gewaschen (Tahara) und dann mit dem Leichengewand (Tachrichim) bekleidet. Wesentlich ist, dass die gesamte Zeremonie für alle gleich ist. Jeder und jede bekommt das gleiche Gewand, jeder bekommt den gleichen ganz einfachen Sarg, der von der Gemeinde geliefert wird.

Die Särge werden immer aus Holz gefertigt, bevorzugt werden dabei Hölzer wie die Fichte, die rascher zerfallen. Damit wird dem biblischen Gebot „Zum Staube zurück kehrst du" besser entsprochen als etwa mit Eichenholz, das langsam zerfällt. Metall kommt als Material auch deshalb nicht in Frage, da es als Symbol für den Krieg gilt. Das ließe sich mit der Vorstellung, der Tote soll in Frieden ruhen, nicht vereinbaren. Jeglicher Pomp bei der Bestattung und bei allem, was mit ihr zusammenhängt, ist untersagt.

Die Bestattungszeremonie beginnt mit einer Trauerfeier auf dem Friedhof in einem dafür vorgesehenen Raum. Es wird – meist nach einem einleitenden Gesang des Kantors – eine Trauerrede von einem Rabbiner gehalten; oft sprechen außerdem noch andere Personen. Familienangehörige und Trauergäste sprechen drei Gebete. Zum Zeichen für den Riss im Herzen wurde früher ein Riss in die Gewänder gemacht. In letzter Zeit reißen die Anwesenden ein an der Kleidung angeheftetes Band ab. Nachdem man die Grabstelle erreicht hat, wird der Sarg hinab gelassen. Alle Anwesenden werfen drei Hände Erde auf den Sarg, wobei sie jedes Mal sagen: „Von Staub bist du und zum Staub wirst du zurückkehren." (1. Buch Mosis 3, 19). Wenn der Sarg völlig von Erde bedeckt ist, wird das Kaddischgebet gesprochen.

Am Schabbat darf der Friedhof nicht betreten werden und somit auch keine Bestattung stattfinden.

Am Tag der Beerdigung beginnt für die engsten Familienangehörigen die als Schiwa bezeichnete Trauerwoche. Während des einwöchigen Schiwe-Sitzens werden die Trauernden von Freunden und Verwandten besucht, man betet, isst gemeinsam (Besucher bringen Speisen mit) oder unterhält sich ganz einfach, erinnert sich im Gespräch an den Verstorbenen. Es darf nicht gearbeitet werden. Baden, Rasieren, Haareschneiden, Geschlechtsverkehr sind verboten. Auch das Lesen in der Thora ist nicht erlaubt, da es Freude bereitet. Der Sabbat unterbricht die Schiwa, ein Festtag hebt sie auf, denn es gilt das Recht des Lebens über den Tod, der Freude über die Trauer.

An die Schiwe schließen sich drei Wochen weitere Trauerzeit an, die man aber nicht mehr zu Hause verbringt, auf Hebräisch Schloschim. Während der Schloschim verläuft das Leben wieder einigermaßen normal, allerdings vermeidet man Lustbarkeiten. Männliche Trauernde gehen täglich am Morgen zum Gottesdienst, um das Kaddisch zu sprechen. Kinder, die um ihre Eltern trauern, halten ein ganzes Trauerjahr (Jud Beth Chodesch – die zwölf Monate der Trauer).

Zur Wiederkehr des Todestages, Jahrzeit genannt, brennt für 24 Stunden ein Kerze. Ebenfalls nach einem Jahr stellt man am Kopf des Grabes den Gedenkstein auf oder legt eine Grabplatte auf das Grab (Steinstellung genannt). Zwischen Begräbnis und der Steinstellung wird das Grab üblicherweise nicht aufgesucht, um den Toten nicht mit seiner Trauer zu belasten.

Die Jahrzeit wird dann in allen folgenden Jahren nicht mehr am Beerdigungstag, sondern jeweils am Todestag (nach jüdischem Datum) begangen. Die Familien beten einmal im Jahr für die Verstorbenen an deren Todestag und stellen eine Kerze auf. An allen hohen Feiertagen wird der Toten gedacht.

Friedhöfe

Die Friedhöfe werden als Bet ha-chajjim (Ort des Lebens) oder Bet ha-olam (Ort der Ewigkeit) bezeichnet. Ein jüdisches Grab ist für die Ewigkeit gedacht, es wird niemals aufgelöst und nicht neu belegt. Der gesetzte Grabstein bleibt bestehen. Sollte Platzmangel entstehen, dann wird eine Schichte Erde aufgetragen, sodass eine Bestattung übereinander realisierbar ist. Im Grab wartet der Verstorbene

gleichsam auf das Jüngste Gericht, um zu neuem Leben aufzuerstehen. Die ihn umgebende Erde ist Eigentum des Toten und muss unangetastet bleiben.

Daher ist auch die Feuerbestattung im gesetzestreuen Judentum untersagt, kommt aber in liberalen Kreisen vor.

Ein Friedhof ist ein Ort der Ruhe und die muss sich auch im Verhalten des Besuchers zeigen. Essen darf nicht verzehrt, Tiere dürfen nicht mitgeführt werden. Für Männer besteht die Pflicht, auf dem Friedhof eine Kopfbedeckung zu tragen. Nach einem Besuch wäscht man sich die Hände, da die Nähe zu Toten Unreinheit bedeutet.

Die Gräber werden so angelegt, dass das Fußende in Richtung Jerusalem weist, also der Bestattete in diese Richtung liegt. Am Tag des Jüngsten Gerichts kann der Tote, so die Anschauung, sich erheben und gegen Osten, Jerusalem, wandeln. Seit dem 18. Jahrhundert wurde die Tradition der Ausrichtung nach Jerusalem nicht mehr streng eingehalten.

Die Grabsteine

Grabsteine werden meist, aber keineswegs immer am Kopfende – „zu Häupten" des Bestatteten – gesetzt.

Wie der Sarg soll auch der Grabstein einfach sein. Erst im 18. Jahrhundert und mit der Assimilation jüdischer Bürger und Bürgerinnen wurden auch aufwendige und prunkvolle Grabstätten und Monumentalgräber errichtet.

Wenn das Grab dann von Zeit zu Zeit besucht wird, legt man zum Gedenken statt Blumen Steine darauf. Für diese Tradition gibt es verschiedene Erklärungen. Eine Erklärung meint, dass der Brauch aus der Zeit stammt, als die Juden als Nomaden lebten und Ihre Toten mit Steinen bedeckten; eine andere Erklärung geht davon aus, dass die Toten vor wilden Tieren geschützt werden sollten. Auf jeden Fall drückt der Brauch aus, dass der Tote nicht vergessen werden kann.

In neuerer Zeit sieht mach auch Blumen bei jüdischen Gräbern, das entspricht aber nicht dem jüdischen Brauch.

Auf alten Grabsteinen sieht man oft Abbildungen, wie z.B. Hirsch oder Löwe, die auf Eigenschaften, das Geschlecht, den Beruf oder den Namen des Verstorbenen hinweisen. Das Symbol der segnenden Hände verweist auf einen Cohen, einen Angehörigen der Priesterkaste und die Kanne auf einen Nachkommen des Stammes Levi, dessen Mitglieder den Priestern im Tempel das Wasser für die Waschung der Hände reichten. Einige andere Symbole sind: Die Menora (der siebenarmiger Leuchter). Sie steht für das Fortleben der Seele und ist eines der ältesten Symbole auf Grabsteinen, sie ist auch Zeichen des Volkes Israel. Der Davidstern, Ornament aus ältester Zeit, Wappen der Prager jüdischen Gemeinde und Symbol für das Judentum an sich. Ein Tränenbaum (Träneneiche) stellt den Baum des Lebens, den Baum der Erkenntnis dar. Die Krone symbolisiert Gnade und Barmherzigkeit des Bestatteten sowie Ehre, Ruhm und Freude.

Auf Friedhöfen des 19. und 20. Jahrhunderts, keinesfalls aber früher, finden sich mitunter die Darstellung von Menschen, Engelsfiguren oder anderen Abbildern, trotz des biblischen Bilderverbots.

Jüdischer Friedhof in Mattersburg

Nach der Schändung und Zerstörung des Friedhofs 1938 wurde er bis weit nach Kriegsende unbeachtet gelassen. Es war eine offene Fläche, von hohem Gras, Disteln und Unkraut überwuchert und wurde von Kindern und Jugendlichen als Spielwiese benutzt. Das Grundstück ist Eigentum der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG). Im Jahre 1966 wurden einige wenige alte Grabsteine als Erinnerungs- und Gedenkstätte in eine Mauer eingesetzt. Auf der offenen Fläche wurden 150 vom Verein Chevra Kadischa gespendete symbolische Grabsteine verteilt. Die Wiesenfläche wird von der Stadtgemeinde Mattersburg gepflegt. Der Friedhof ist versperrt. Schlüssel liegen für Besucher bei der Gemeinde oder der Polizei auf.

Auf Grundlage von Fotomaterial und Abschriften aller Grabsteine nahm Herr Dr. Johannes Reis, Leiter des Österreichischen Jüdischen Museums in Eisenstadt 2010 das Projekt in Angriff, die auf dem Mattersburger jüdischen Friedhof Begrabenen zu identifizieren. Das Archivmaterial stammt von einem Auftrag, den die Gestapo vor 1945 dem Religionsschulinspektor für mosaischen Glauben, Isidor Öhler, übertragen hatte. Er musste Fotos und Abschriften aller Grabsteine für das Reichssippenamt anfertigen. Das Österreichische Jüdische Museum kam in den Besitz dieser Fotos und Abschriften. Bis heute wurden mehr als 200 Grabsteine in einer Datenbank die unter http://www.ojm.at/blog/friedhof-mattersburg/ abzurufen ist, identifiziert, die Inschriften übersetzt und dokumentiert.

Gedenken an die Opfer der Shoah

Die von den Nationalsozialisten ermordeten Juden haben keine Gräber. Viele Gedenkstätten und Mahnmale, die in den letzten Jahrzehnten zum Gedenken an die Opfer der Shoah errichtet wurden, führen die Namen der Toten auf, um ihnen nachträglich den gebührenden Respekt entgegenzubringen.

STERBEN DURCH KRIEGE

Türkenkrieg 1683

Die Verluste während des Türkenkrieges 1683 beliefen sich auf 10-15% der Bevölkerung.

Kuruzzen in Mattersburg 1704-1708

Der Markt Mattersdorf wurde dreimal von den Kuruzzen gebrandschatzt.

Dem 17. November ist der … Kuruzenhund und Landrauber mit 2000 auff dem Markth angezogen, und (es wurden) Niedergemacht:

Erstlichen dem Hans Pekher Ledigenstand
2. dem Märtin Schreiner Verheuratet
3. dem Hans Graff von Stöter(a) auff dem Feld
4. dem Christoph Halbauer Mitnachbar
5. dem Martin Nothnagl von Feistritz auff den Feld

Napoleonische Kriege 1792-1814

Die Napoleonischen Kriege trafen Mattersdorf direkt vor allem durch die Einquartierungen der französischen Soldaten. Die Kriegsereignisse begannen 1792 und dauerten bis 1814, die mit der Absetzung und Verbannung von Napoleon endeten.

Totenschein eines im Laufe der Napoleonischen Kriege in Temesvar verstorbenen Soldaten aus Mattersdorf

Erster Weltkrieg 1914-1918

Der Erste Weltkrieg begann im Sommer 1914 und dauerte bis November 1918. Er endete mit der Niederlage der Mittelmächte (Deutschland und Österreich – Ungarn) und forderte 17 Millionen Menschenleben.

Die Zahl der Toten und Vermissten des ersten Weltkrieges betrug in Mattersburg 127.

Johann Steiger am Grab eines Mattersburger Soldaten im Ersten Weltkrieg

Zweiter Weltkrieg 1939-1945

Im Zweiten Weltkrieg kamen 60 Millionen Menschen ums Leben. Mattersburg hatte 194 Tote und Vermisste, 8 Frauen und Männer, die durch Bomben ihr Leben verloren haben. Zwanzig weitere Personen fanden durch die Nachkriegsereignisse den Tod.

Johann Steiger, Friseurmeister am Hauptplatz und Bruder von Anton Steiger Senior, schrieb in sein Kassabuch nicht nur seine Umsätze ein, sondern vermerkte auch besondere Ereignisse darin. So verzeichnete er im März 1945 28 mal Fliegeralarm in Mattersburg. Ende März 1945 schrieb er:

28. März Fliegeralarm am Abend
29. März Gründonnerstag, Bombeneinschlag beim Gemeindegasthaus, Tote und Verwundete.
31. März Russen auf der Pielhöhe
1. April in der Nacht Mattersburg durch Russen besetzt
1. April Bruder Anton, Bruder Mathias und Schwägerin von den Russen erschossen.
5. April Brüder und Schwägerin ohne Geistlichen begraben.

†

Zur frommen Erinnerung an

Julius Schreyer

Obergefreiter in einem Infanterie-Regiment

welcher im 22. Lebensjahre vor dem Feind in Osten am 3. August 1943 den Heldentod fand.

Die Pflicht rief mich zum Krieg hinaus,
Mit Gott ging ich vom Vaterhaus,
Ich dachte Tauer fort und fort,
Wenn ich auch war an fremden Ort.
Ich freute mich auf's Wiedersehn,
Wenn Krieg und Sturm zu Ende gehn.
Doch anders hat's der Herr gewollt
Und hat von hier mich fortgeholt,
Nun ruh' in Heimaterd' mich aus
Und bin in Gottes Vaterhaus.
Weiß nichts vom Krieg und Erdenleid
Und bin von jeder Sorg befreit.
Drum tröstet Lieben euch daran
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

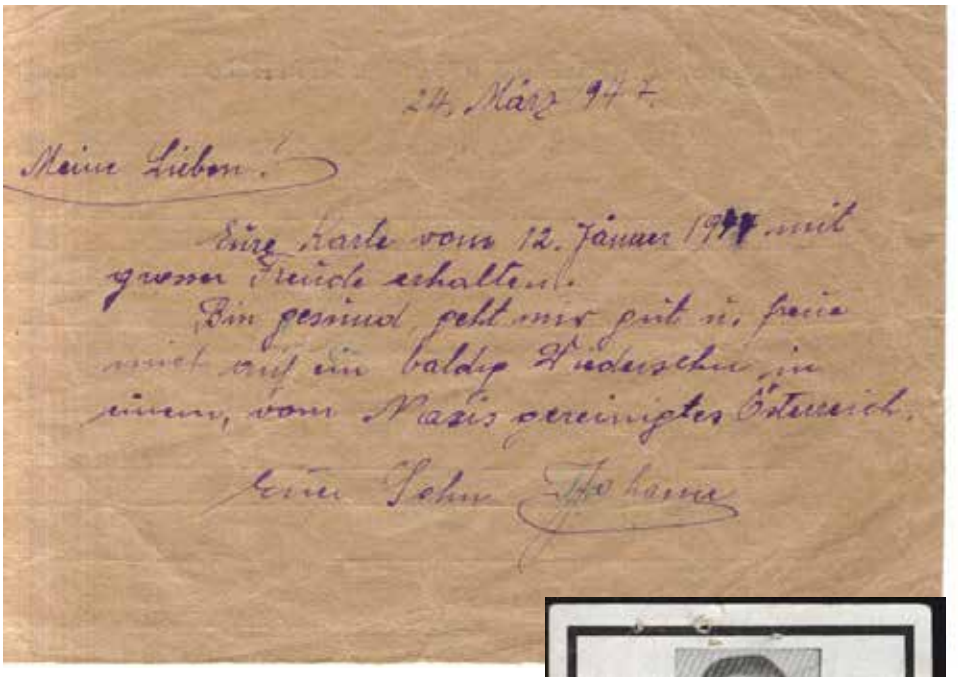
Christliches Andenken an unseren lieben, unvergeßlichen Sohn und Bruder

Pepi Lorenz

Gefreiter in einem Grenadier-Regiment, der am 7. August 1943 in den Kämpfen bei Ueberdskojewskaja (Rußland) im 20. Lebensjahr den Heldentod fand.

Ach, es ist so heum zu fassen,
Daß du nimmer kehrst zurück.
Junge mußtest du dein Leben lassen,
Zerstört ist unser aller Glück.
Und alle die dich einst gekannt
Und auch dein treues Herz,
Sie drücken uns nur stumm die Hand,
In unseren tiefen Schmerz.
Du gutes Herz, ruh' still in Frieden,
Ewig beweint von deinen Lieben.

„Vater nicht mein,
sondern Dein Wille geschehe!"



24. März 947

Meine Lieben!

Eine Karte vom 12. Januar 1947 mit guten Neuigkeiten erhalten.

Bin gesund, geht mir gut u. freue mich auf ein baldiges Wiedersehen in einem, vom Nazis gereinigten Österreich.

Euer Sohn Johann

Besonders tragisch waren jene Fälle, wo die Männer den Krieg überlebten aber die Kriegsgefangenschaft nicht. So starb Hans Steiger am 24. August 1947 im Kriegsgefangenenlager

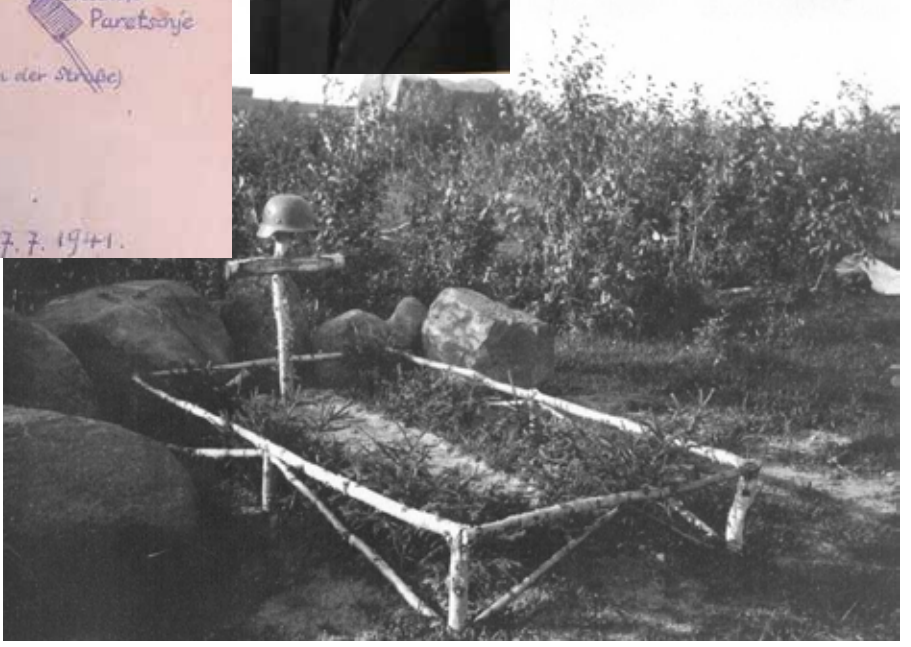
Christliches Andenken an unseren lieben, herzensguten, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

HANS STEIGER

Obergefreiter in einem Inf.-Regiment

welcher am 24. August 1947, in Stalino in russischer Kriegsgefangenschaft, im 37. Lebensjahre, gestorben ist.

In tiefer Trauer: Deine Eltern, Geschwister und Anverwandte.



Viele Familien verloren ihren Vater oder (und) den Sohn (Söhne). Die meisten Kriegstoten ruhen in fremder Erde. So z. B. Anton Steiger ältester Sohn des Wirtes vom Platzwirtshaus, der 1939 in Wien eine Stellung in einem Gasthaus annahm und das Haus verließ. Von dort rückte er auch zum Militär ein. Er ist am 27. 7. 1941 in Russland gefallen. Seine Kameraden fertigten diese Skizze der Grabstelle an und übersandten sie seinen Eltern.

STERBEN DURCH SEUCHEN

Ruhrepidemie 1806

Wittman schreibt in seinem Denckbuch über eine epidemische Krankheit, die in Mattersdorf vielen das Leben kostete. Diese Epidemische Krankheit war die Ruhr. Vermutlich wurden diese Toten auch schon im neuen Friedhof und nicht innerhalb der Kirchenmauer begraben.

Hir aber ist das De Deumlautamus wegen dem Frieden (mit den Franzosen) erst am 9 ten Febuari 1806 gehalten worden und zwar ganz traurig, wegen der hir regirenden Epitemischen Kranckheit, im welcher viell kranck gelegen, und auch viele gestorben sind;

Es ist zwar vor Einruckung der Militar schon etwas von einer Erblichen Kranckheit bemercket worden, da aber Anno 1805 den 18 ten Decemb(er) das Hohenloische Invanderi Regimend von Italien heraus komen, und von diesen 4 Conpagien, der Stab, und zwey Generals hir in das Quatir komen sind, so wahre es dieser Kranckheit halber hir recht übel ausgefallen: indem diese Leuth von 1 ten Novemb(er): daß macht 48 Tag bis hieher bey sehr üblen Witterung, oft ganz nas maschiret, über Nacht auf freyen Feld bleiben musten ohne Zeld, dazu auch nichts zu Essen, so daß ein Soldat sich in Steinamanger um 1 fl 12 x: Brod gekauft, und selbigen Tag noch weg gessen. einanderer um 14 Groschen auf einmall weg geessen, daher diese Leuthe vielles ausgestanden, und also fast marotig worden, und da selbe hir ins Quatir komen haben die Nachbarn oft starck einge(h)aitzt, daß sie ihre nasse Muntur trocknen könden, und ohne dieß haben sie schon einen übele Geruch an sich, und ihrer Pagaschi von den schlechten Wetter erhalden, dafür grife die Epitemische erbliche Kranckheit recht an, sowoll unter denen Nachbarn, als unter dem Soldaten, und sowoll an anderen Ortschaften als auch hir, Es müste den löbl. Comitat alle 8 oder 14 Tag Bericht abgestattet werden wieviell Krank liegen, so haben sich zu Sct. Sebastiani Tag Krancke hier befunden 140, zu Maria Lichtmeßen 300, zu Ende des Monath Marti 32 Persohn. Und so viell ich hab aufmercken können, so sind gestorben in Monath Jänner Anno 1806, 20 Persohn, in Febuari 45, und in Marti 16, das machete 81 Persohn: der Hl. Pfarrer aber hat gesagt daß Persohnen groß und klein in dieser Erbl. Kranckheit gestorben sind, in Monath Jänner, Febuari, und Marti 99, in April 10 in May 9, und in anfangs Juni 1 Persohn, und dieses wahre der Schullehrer, daß sind also zusamen 119. in ganzen Jahr aber, in verschiedenen Kranckheiten, und Alter sind gestorben 187 wie es Hl. Pfarrer im Neuenjahrstag Anno 1807 auf der Kanzl gesagt hat. Vor diesen Sterben sollen sich hir befunden haben 2.041 Christen, und 997 Juden Sellen.

In dieser Kranckheit hat es der Herr. Pfarrer recht strapezirlich gehabt, dann mänigen Tag hat er 15, 20 ja 25 zu Versehen gehabt, und wo es in ein Haus ein gegrifen, ist selden eines übergeblieben daß einer ist kranck worden, aus mänigen Haus sind auch zwey heraus gestorben, und weillen die Gesunden von anderen Häußern den Krancken nicht zu gehen wollden, so würde mänigen Krancken schlecht gewartet, die Bemittelte nahmen ihren Wärter auf, die sich gut bezahlen lassen, in der Apetecken müste mäniges 3 und 4 Stund auf die verlangte Medicin warden, jemehr aber einer eingenohmen hat, jeweniger würde selber gesund, die Tockter und Bader haben hernach selbsten eingestanden daß sie anfangs die Kranckheit nicht gekönet haben, haben auch Anfangs geraden den Krancken viel Wein zu geben, das aber auch ein Feller wahr, es hat zu dieser Zeit auch das zigen Glöcklein Läuten, und das Ausläuthen aufgehört, sondern es ist des Tags nur einmall das zügenglöcklein und nur einmall ausgeläuthet worden, weillen die Leuthe durch das viele Lauthen fast Kleinmüthig geworden, dann am 10 ten Febuari als am Bett - Tag sind 7 todte Leichen gelegen, in Marz wo ebenfalls 102 Persohnen gestorben sind, ist der Herr Pfarrer in kein Haus mehr gegangen die Leichen einzusegnen, sondern sie haben 2 oder drey in Freythof getragen, und alsdann hat er es dort eingesegnet und so begraben worden, im Rohrbach wahre es nicht so starck, aber in Oedenburg hat es spöder angegriffen, aber sollen 800 nur Khatholische, die Evangelischen nicht mit gezellet, gestorben seyn.

Auftreten der Cholera 1831/32

Der Notär Josef Wohlfarth zeichnet im Denckbuch von Wittman Entstehen und Verbreitung der Cholera im Markt Mattersdorf auf. Laut Aufzeichnungen im Totenbuch der Pfarrgemeinde Mattersdorf sind 1831 45 und 1832 88 katholische Personen an der Cholera gestorben. Zusammen ergibt dies 133 Tote. Unter den Toten war auch Ignaz Steinmetz, der Pfarrer von Mattersdorf. Auch 27 Juden starben an dieser Seuche. Im Jahre 1866 trat die Cholera wieder auf. Im Totenbuch der Pfarre sind 52 Sterbefälle verzeichnet.

Nachdem der Ort Egyer in unseren Oedenburger Comitat befallen wurde, so ergiengen von Comitate tägliche Currenzen in welchen uns in Hinsicht der Cholera Krankheit verschiedene Befehle und Verhältniß Regel angezeigt wurden, als daß sich jedes Ort soviel wie möglich Krankenwärter und Todengraber bestellen solle, einen Todenwagen zur Ausführung der Toden, ein ganz besondern von Orte weit entlegenen Freydhof zu bereiten in denselben ein Todenhaus zu errichten, weil die Toden sobald sie verschieden sind aus dem Haus geschaft werden müßen, so auch mit mehreren Metzen ungelöschten Kalg vorzusehen um damit die Todenkörper zur ehender Verwesung zu bestreuen, dann auch in jeden Orte eine besondere Gesundheits Deputation zu errichten welche über diese Angelegenheit zu wachen haben, dann wurden auch Mittel anbefohlen welche sich jede Gemeinde schon im voraus einschaffen solle, dann wurde auch anbefohlen wie sich jeder Krancke zu verhalten hat, das ist sobald einer mit dieser Kranckheit befallen wird gleich ins Bett zu legen, warm zudecken viellen Camillen Thee trincken damit der Krancke in Schweis kome, von kalten Wasser sich hütten, und da sich bei dieser Krankheit auch der Krampf heifig einfindet welches jeden befallenen unendliche Schmerzen verursachte zu welchen die behaften Theille mit Kampfergeist zu reiben anbefohlen wurde.

Am 11 ten August hat sich diese Krankheit in unser Gegend im Markte Großhöflein zuerst sehen lassen in welchen diese so Stark eingerissen, und hat acht Wochen angehalten, in dieser Zeit waren in diesen Markt bei 400 Personen erkrankt, und 130 gestorben, indessen sind die Ortschaften Stinkenbrunn und Zillingthal angegriefen worden, wovon letztere viel gelietten hat, in dieser Zeit war der hiesige Markt von diesen Uibel noch frey, und werden täglich in Hinsicht der Reißenden strenge Wache gehalten, wo dann am 8 ten Sept(ember) eine Judenfamilie von Baden hieher zuhaus kam, welche in 8 Personen bestand, und weil schon gemuthmasset wurde, daß auch in Baden diese Krankheit schon ausgebrochen seyn sollte, so wurden diese nicht herein gelassen, und mußten auf dem Felde stillhalten, dann wurde durch das Markt Gericht, angeordnet, daß diese Juden bevor sie herein gelassen werden eine achttägige Contumaz aushalten mußten; Es wurde zu diesen zwecke gleich Holz und Laden auf das Feld gebracht und auf des Hl. Pfarrers Tremmelacker durch die Zimmerleute auf Unkosten der Juden eine förmliche Hütte gebaut, dann wurde ihnen Stroh zum Nachtlager hinaus getragen Bettzeug haben die selbst bei sich

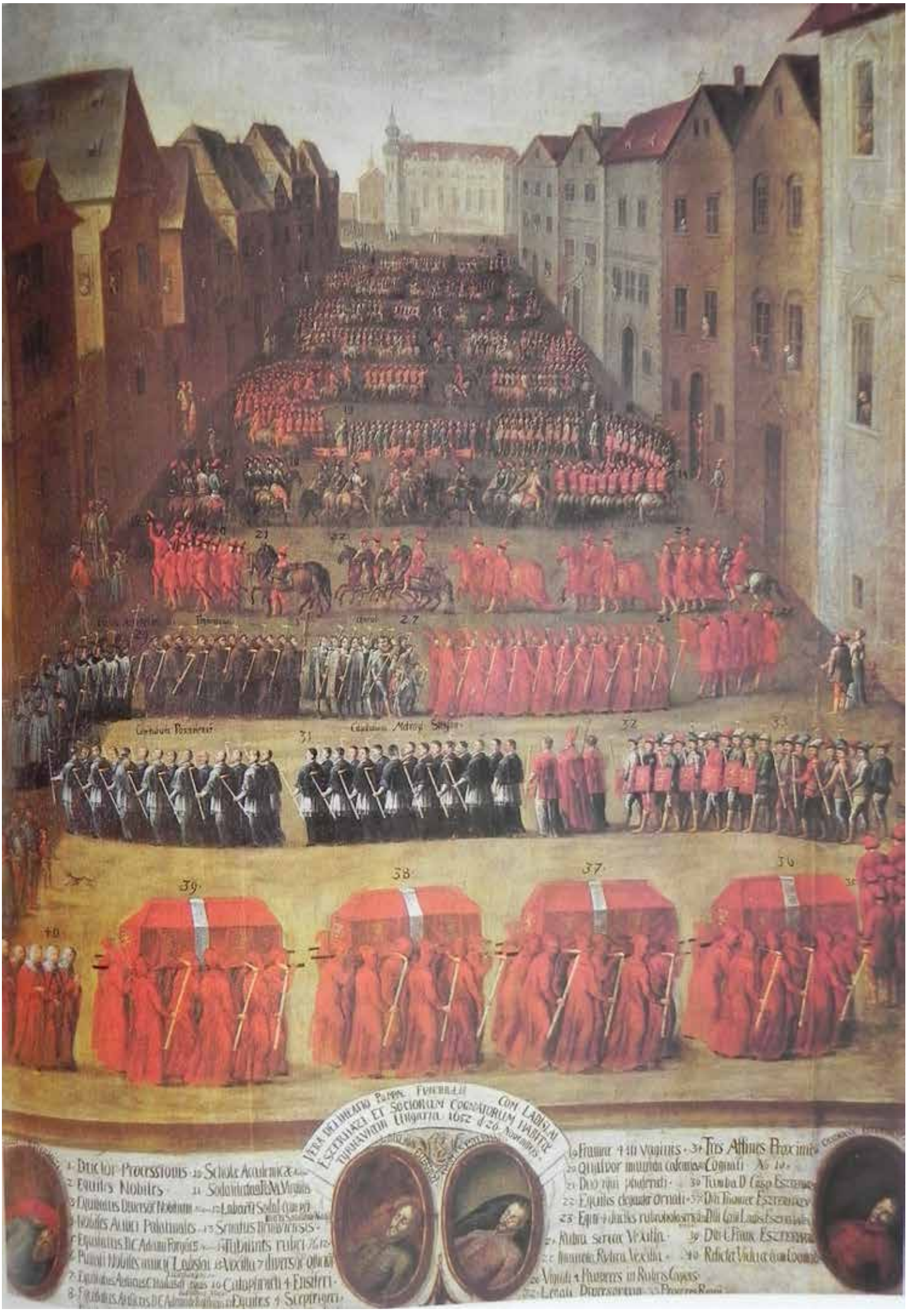
gehabt, dann sind ihnen alle Eswaaren und Wein auch Holz zum Kochen hinaus gebracht worden, und in einer entfernung bei 38 Schriet von ihrer Hütte abgelegt , von wo diese in Contumaz befindlichen das überbrachte abnehmen mußten, welche dann nach einer achttägigen Contumaz in die Juden Gassen herein gezogen sind.

Endlich war in der Nacht als am 27 ten Sept(ember) diese Krankheit auch bei uns in der Judengasse ausgebrochen, und sind von 27 ten in der Nacht bis 28 ten Sept(ember) Abends 150 Personen erkrankt, und in dieser Zeit 27 gestorben, es war Schaurhaft für jeden Gefühlvollen Menschen, besonders für jene welche in der Gegend der Judengassen gewohnt haben, die Juden haben kaum soviel Zeit gewinnen können ihre Toden aus ihren Häusern und Gassen zu bringen, um damit aber den Juden ihre Toden leichter fort bringen konnten haben sie einen kleinen Fahrwagen bei den Judensteg über den Bach herüber gelassen, welchen unsere Leute in den so genannten Barntgraben bis zum Glasser Garten hinunter gezogen haben, dort haben sie ihre Toden 2 und auch 3 auf diesen Wagen gelegt und gleich durch den Barntgraben hinunter in ihren Freydhof überbracht, weil ihnen mit ihre Toden durch die Kirchengasse zu passiren nicht gestattet wurde. in ihren Freydhof haben Sie ihre Toden zusamm gelegt weil durch sie nicht hinreichende Graben gemacht werden können, und so mußten ihre Tode bis zu zweyten und dritten Tage in ihrer Freydhof Hütten liegen bis sie begraben wurden, jeder vorüber Reißende der von diesen Zustand wußte bekam Eckel und Forcht.

Gleich beim Ausbruch dieser Cholera in der Judengasse wurde eine Wache welche außer dem Markte die Weege Verwachten herein gezogen, und dann die Judengasse Verwacht zu gleicher Zeit stunde ein Kleiner mit einer flechten belegte Jüdischer Fuhrwagen auf den Platz am ersten Juden Haus welcher gleich bei dem seillerischen Haus durch die Wachter zwerch über die Gasse gestellt wurde, und so allda ein Cordon geschlossen, auf diesen Post(en) waren 4 bis 5 Personen Christliche Civil Wache, dann auch ein Mann Militär Wache, auf diesen Posten muß die ganze Judengasse ihre nothwendigen bedürfniße und besonders Medezin aus der Apodeke hollen lassen, die auf dieser Post bestellte Wache muß für die Juden alle Medezin aus der Apodeke hollen, dann wurde alles in besagten Wagen hinein gegeben wodann die Juden ihre Sache nahmen und das Geld für alles überbrachte mußten die Juden in einer eisernen mit Essig gefüllte Pfanne welche ihnen durch die Christliche Wache hinüber gereicht wurde hinein legen, und so herüber genommen, damit die Wache mit den Juden nicht in berührung komme, die zweyte Wache war bei des Johann Gerr Seifensiederischen Haus, dann bei den Markschacker Hof, dann weiters beim Breuhaus und so durchaus neben die Christen Häuser biszu Ende der Judengasse, dann wurde auch durch die Wache bei dem Seillerischen Haus ein beständiges Wacholder oder Kranabeer Holz auf öffentlicher Gassen geheizt, um welches dann auch die Juden gebetten haben, wornach selben Tag auch mehreres dergleichen gehackt wurde, dann zu Haus geführt von welchen auch den Juden überreicht wurde, wodann durch die Juden von Judensteg angefangen bis zur Hofmühle hinauf auf öffentlicher Gasse 6 Feuer geheitzt wurden, dann hat noch selben Tag die Krankheit nachgelassen und ist acht Tage niemand gestorben, die Krankheit hat aber wieder zugenommen und sind auch wieder gestorben aber nicht mehr heftig.

Damit aber die Juden in ihrer Sperung nicht in die Äußerste Noth versetzt werden, weil die Juden an Lebensmittel keinen Vorrath haben, und nur von den täglichen Einkauf lebten, so wurde gleich von der Christen Gemeinde eine Sammlung an Brod, Mehl, Geld, Erdäpfel und Brennholz veranstaltet, dieses eingesammelte wurde durch der ernannte Gesundheits Deputation bei dem schon besagten Corton an die Juden nach Verhältniß der Familien welches die Juden zuvor an das Markt - Gericht übersendet haben Vertheilt, zur Gesundheits Deputation wurde ernennt, als Herr Pfarrer Steinmetz als Presses, dem Hl. Marktrichter Franz Weber, und Johann Wohlfarth als Notar, weiters wurden ernannt Jos. Wittmann, Joseph Steiger, Christoph Wohlmuth, Anton Sailler, Mathias Berger, Johann Gerr, Anton Kaminschek und Josef Leitgeb: Man hat sogleich den betreffenden Hl: Stuhlrichter Anton von Toth die Anzeige gemacht, und gebetten für die Juden weitere Veranstaltung zu trefen, Hl: Stuhlrichter mit dem Comitat Phisicus v Szaley kommen gleich den folgenden Tag als am 29 ten Sept(ember) hieher die Juden Vorsteher sogleich beruffen welche aber nicht weiter als bis zum Judensteg erscheinen dürften dann der Judensteg wurde auch gleich auf der Mitte mit Breder vermacht, und von jenseits des Judensteg haben die Juden Vorsteher mit Hl: Stuhlrichter in beyseyn des Marktrichter gesprochen, auch hat sich Hl: Stuhlrichter um die ganze Verhältniß der Judengasse erkundiget. Es wurde demnach durch Hl: Stuhlrichter sogleich an die in dieser Umgegend befindlichen Ortschaften Currential, um in jeder Ortschaft für die Juden was möglich ist zu sammeln, weil in dieser Umgegend alle Ortschaften von dieser Krankheit noch verschond waren. Es wurde also von die Ortschaften Marz, Rohrbach, Forchtenau, Neustift, Wüsen, Pötsching, Krensdorf, und Siglos an Körndl, Mehl, Brod, Erdäpfel und Geld auch an Brennholz ein beträchtliches hieher gebracht, alles dieses wurde beim Marktrichter aufbewahrt, und den Juden Zeit von Zeit bei der ersten Corton Posten ausgetheilt.

Dieser Corton dauerte bis 14 ten October, wodann auch diese Krankheit sich unter die Christen sehen liesse von welchen ein alter Nachbar Namens Lorenz Binder zuerst angegriffen wurde, die Hausleute woschon zwar ein Stifsohn Verheurathet war so auch das alte Weib wolten den Mann nicht pflegen, liesen sogleich um die Krankenwärter und so auch um einen Geistlichen zum Versehen, Hl: Kaplan war gekommen hat diesen Mann welcher an heftigen Schmerzen jammerte versehen und hat selbst Thee gekocht und den Mann bedient zu diesen sind auch Krankenwärter gekommen und haben alles mögliche gethan aber mit schlechten erfolg, dann dieser Nachbar war in wenigen Stunden Tod, die zweyten folgenden Tage erkrankte Augenblicklich wieder ein zweyter Nachbar Namens Lorenz Strobel zu diesen wurde auch ein Krankenwärter beruffen, welcher Mann auch in wenigen Stunden tod war, dem darauf folgenden Tag erkrankte auch dieser Krankenwärter, diesen wollte aber aus Forcht gar niemand bedienen, zu welchen dann die Juden Krankenwärter beruffen wurden welcher aber auch in wenigen Stunden tod war, dieser war der einzige welcher auf einen Wagen in den Cholera Freydhof geführt wurde und für welchen aus der Gemeinde Cassa 5 fl. Fuhrlohn bezahlt wurde, dann als die Krankenwärter und Todenfuhrmann aufgenommen wurden, so wurde für einen Krankenwärter 3 fl. für den Todenfuhrmann aber 5 fl. des Tages bedungen, es wurden nachdem alle in dieser Krankheit Verstorbenen so wie Gewöhnlich durch die Träger in Freydhof getragen, nur hat sich unter den Christen zu Krankenwärter niemand mehr brauchen lassen, dahero die Juden für gewöhnlich auch bei die Christen zu Krankenwärter gebraucht worden sind, welche auch auf weit entlegene Ortschaften durch die Christen verlangt wurden, diese Krankheit hat dann bis im Monat Jänner 1832 angehalten unter welcher Zeit sehr vielle erkrankt und 62 Personen gestorben sind. Nun hat sich diese Krankheit wieder ganz Verlohren, der Vater aller unser gebe, daß diese Krankheit nicht mehr gefunden wird.


Vera delineatio Pompae Funebris cum Ladislai Eszterhazi et Sociorum Cognatorum habitae Turnaviae Hungariae 1652 d. 26 Novembris.
1. Ductor Processionis
2. Equites Nobiles
3. Equites Diversae Nobilitatis
4. Nobiles Aulici Palatinales
5. Equites Aulici D. Adami Forgách
6. Pueri Nobiles anni Ladislai
7. Equites Aulici D. Hadrianus
8. Equites Aulici D. Adami Rathonai
9. Scholae Academicae
10. Sodalitates Societatis Jesu
11. Laborati Sodalitii
12. Senatus Brunsvicensis
13. Tubicines rubri
14. Vexilla 7 diversi coloris
15. Cataphracti 4 Ensiferi
16. Equites 4 Sceptriferi
17. Frumae 4 in vaginis
18. Quatuor mauriana cadavera
19. Duo ejusdem ornati
20. Equites elegantiori ornati
21. Equi 4 duciles rubrobolosericis
22. Rubra serica Vexilla
23. Rubra Vexilla
24. Viginti 4 Pauperes in Rubris Cappis
25. Legati Diversorum
26. Tres Affines Proximi
27. Cognati No. 10.
28. Tumba D. Casp. Eszterhazy
29. Dni Thomae Eszterhazy
30. Dni Ladislai Eszterhazy
31. Dni Francisci Eszterhazy
32. Reliquiae Vidua cum Coniuge